

Der Lübecker Volksbote erscheint am Montag jeden Werktag. Abonnementpreis mit Luft-Beilage „Voll u. Zeit“ frei Haus drei Wochen - Montag bis Sonnabend - 45 Reichspf. Einzelverkaufspreis 10 Reichspf. Redaktion: Johannisstraße 40 Fernruf: 908, 926, 8191

Anzeigenpreis für die achtspaltige Zeile über dem Raum 25 Reichspfennige, auswärtsige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspf. Geschäftsstelle: Johannisstraße 40 Fernruf: 908, 926, 8191



# Lübecker

# Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 12

Sonntag, 15. Januar 1927

34. Jahrgang

## Die Krise im Kreise

### Zentrumsabgabe an die Deutschnationalen - Curtius gibt seinen Auftrag zurück Wir sind glücklich wieder so weit wie vor vier Wochen

Amlich wird mitgeteilt:

Der Reichsminister Dr. Curtius berichtete heute abend dem Reichspräsidenten über die durch das Schreiben des Vorsitzenden der Zentrumsfraktion an ihn geschaffene Lage und erklärte, daß damit der Versuch der Bildung einer Mehrheitsregierung unter Zuziehung der Deutschnationalen gescheitert sei. Der Reichspräsident befiel sich seine weitere Entscheidung noch vor.

Diese endgültige Pleite (Notabene was ist „endgültig“ in einer deutschen Krise?) ist das Ergebnis eines ausgedehnten Briefwechsels des Herrn Curtius mit den Deutschnationalen und dem Zentrum. Bekanntlich hatte das Zentrum vor seiner endgültigen Stellungnahme so etwas wie ein Regierungsprogramm oder zumindest doch eine Stellungnahme zu den wichtigsten Problemen gefordert.

Diesen Wunsch unterbreitete Curtius den Deutschnationalen; diese gaben daraufhin in einem ausführlichen Schreiben ihr Programm kund; Curtius leitete es an das Zentrum weiter und das Zentrum lehnte ab; damit war die ganze Aktion gescheitert.

Es ist nun besonders bezeichnend, daß der entscheidende Teil dieser Korrespondenz, nämlich die Vorschläge der Deutschnationalen sowohl wie die Schreiben des Herrn Curtius der Öffentlichkeit vorzulegen wird.

Wohlt bedauerlich! Denn hier handelt es sich um das Programm des Bürgerblocks. Die Germania, der das Schreiben des Reichswirtschaftsministers natürlich nicht unbekannt ist, bemerkt zu den Verhandlungen, die Curtius mit den Deutschnationalen geführt hat und deren Ergebnis in dem Brief an das Zentrum ihren Niederlag fanden.

Daß die Deutschnationalen die Miße der Weihnachtsfeierstage anscheinend benutzt haben, ihr republikanisch-reichsbarbenreudiges Herz zu entdecken.

Jedenfalls, so heißt es wörtlich weiter, soll die Antwort, die sie Herrn Curtius vermutlich gleichfalls in schriftlicher Form erteilt haben und in der nicht nur von der bisherigen und der künftigen Pocarino-Politik und dem Völkerverbunde, sondern auch von der Reichswehr, den legalen und illegalen Verbänden, der Sozial- und Kulturpolitik und anderem die Rede sein soll, wie erwartet worden ist, der Denkweise der republikanischen Parteien entgegenkommen. Freilich genügt die Antwort dem Vernehmen nach den Mindestforderungen, die vom Standpunkt der bisher so erfolgreich geführten Politik der Mitte gestellt werden müssen, noch lange nicht.

Dagegen hat das Zentrum im Einverständnis mit Curtius den entscheidenden Abgabe-Brief veröffentlicht. Er lautet:

„Sehr verehrter Herr Minister!

Ich bestätige dankend den Empfang Ihres Schreibens vom 14. Januar d. J. Dasselbe ist Gegenstand eingehender Würdigung gewesen. Aus diesem Schreiben haben wir ersehen, daß Sie, Herr Minister, lediglich die Aufgabe übernommen haben, sachliche Verhandlungen zum Zwecke der Herbeiführung einer Koalition zu führen.

Unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen unterliegt die von Ihnen beabsichtigte Regierungsbildung für uns nach wie vor den schwersten Bedenken, die Ihnen von unseren Beauftragten und auch namens unseres Herrn Parteivorsitzenden Dr. Marx dem Herrn Reichsaussenminister Stresemann dargelegt worden sind. Wir halten den Versuch der Bildung einer Regierung der Mitte nach Lage der Dinge für den gegebenen Weg zur Beilegung der Krise.

Wie können uns daher von einer Fortführung Ihrer Verhandlungen auf der Grundlage Ihres Schreibens vom 14. Januar keinen Erfolg versprechen. Ein Eingehen auf die in diesem Schreiben mitgeteilten Richtlinien dürfte sich danach erübrigen.“

Damit wären wir glücklich wieder da angelangt, wo die Krise begonnen hat; und es ist einigermaßen schmerzhaft, was für eine Regierung der Mitte das Zentrum sich eigentlich vorstellt.

Der Reichspräsident hält mit seiner bekannten Zähigkeit an seinem Herzenswunsch einer Rechtsregierung fest, die Deutschnationalen, die sich schon früher im Besitz der ganzen Macht fühlten, denken nicht daran, eine Minderheitsregierung zu unterstützen, und den Sozialdemokraten wird man doch nicht im Ernst zumuten wollen, derselben Regierung, die sie stützen mußten, wieder auf die Beine zu helfen. Sündenburg hat heute früh den Führer des rech-

ten Zentrumsflügels, Herrn v. Guérard, empfangen; der soll offenbar noch mal versuchen, was Curtius nicht gelang.

Wir können diesen Manövern in Ruhe zusehen.

### Der Reichstag tritt zusammen

Der Reichstagenrat des Reichstags hielt am Freitag nachmittag eine Sitzung ab, um sich über den Termin für den Wiederzusammentritt des Plenums zu verständigen. An der ursprünglichen Absicht, die erste Plenarsitzung am Mittwoch, dem 19. Januar, abzuhalten, wurde festgehalten. Die Sitzung wird um 3 Uhr nachmittags beginnen. Auf die Tagesordnung wird die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung gesetzt werden. Sollte sich die Neubildung der Regierung verzögern, so wird trotzdem an der Sitzung am 19. Januar festgehalten; der Reichstag wird dann seine Beratungen mit kleineren Vorlagen beginnen.

### Als die Blütenräume sprossen

Berlin, 15. Januar (Radio)  
Das Berliner Tageblatt plaudert heute folgende köstliche Geschichte aus: Kurz vor der letzten Regierungskrise hat die deutschnationale Parteileitung im Hotel Union einen Bierabend für die gesamte Auslandspresse in Berlin veranstaltet. Der Zweck der Veranstaltung war der, für die Deutschnationalen als kommende Regierungspartei im Ausland Stimmung zu machen. Die Pressestelle der deutschnationalen Partei hatte alle Hebel in Bewegung gesetzt, um möglichst die gesamte Berliner Auslandspresse einzuladen. Jeder Korrespondent einer ausländischen Zeitung in Berlin erhielt nicht nur eine schriftliche Einladung, sondern wurde noch einmal telephonisch geladen und am Tage der Veranstaltung noch mals telephonisch gefragt, ob er auch komme. Obgleich es sich um einen Bierabend handelte, bei dem sonst besondere Tischzeremonien nicht üblich sind, hatte die deutschnationale Parteileitung Wert auf eine genaue Tischordnung gelegt. Die prominentesten Vertreter der Partei waren erschienen, darunter der Großadmiral v. Tirpitz, Graf Westarp, der Abgeordnete Hergt, Professor Hoeslich, der Abgeordnete Schlange, wie auch Vertreter der Landwirtschaft. Im großen Kaisersaal hielt der Pressechef der Deutschnationalen Partei, Major von Jachin, eine Ansprache, in der er sagte, Zweck der Veranstaltung sei, die Führer der deutschnationalen Partei der großen Auslandspresse menschlich näher zu bringen. An jedem der kleinen runden Tische saß zwischen den ausländischen Journalisten ein deutschnationaler Abgeordneter und es war nicht ohne Reiz, anzusehen, wie angeregt der Großadmiral von Tirpitz mit dem Franzosen Bloen vom Pariser Journal und wie lebhaft sich Graf Westarp mit Engländern und Italienern unterhielt. Dann hielt das Mitglied der deutschnationalen Reichstagsfraktion Kapitänleutnant a. D. Treviranus eine politische Rede, die allerdings eine Katastrophe war. In dieser Rede wurde selbstverständlich gegenüber dem Ausland und insbesondere dem „Erfreud“ Frankreich um gut Wetter für die Deutschnationale Partei gebeten. Auch wurde gestanden, „daß es mit Deutschland wieder aufwärts gehe und die Locarnopolitik die „einzig richtige“ sei.“

### Der Verräterkurs der sächsischen A. G. P.

Aus Dresden wird uns geschrieben:  
Die erste Sitzung des neuen Dresdener Stadtverordnetenkollegiums endete am Donnerstag mit einem großen Tumult. In dem Kollegium sitzen 36 bürgerliche Stadtverordnete 26 Sozialdemokraten und 10 Kommunisten gegenüber, außerdem gehören ihm 3 Altsozialisten an. Bei der Wahl des Präsidiums wurde der Sozialdemokrat Diehlisch mit 60 Stimmen zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt. Zweiter Vorsitzender wurde ein Deutschnationaler. Auf den Posten des dritten Vorsitzenden hatten nach der Fraktionsstärke die Kommunisten Anspruch. Die drei Altsozialisten hatten sich aber mit den Bürgerlichen zu einer Wahlgemeinschaft zusammengeschlossen. Diese Mehrheit wählte als dritten Vorsitzenden einen Volksparteiler, nachdem die Altsozialisten die Erklärung abgegeben hatten, keinem Kommunisten die Stimme zu geben. Da die Wahlgemeinschaft außerdem von den drei Beisitzern drei für sich in Anspruch nahm und nur einen der Sozialdemokraten überlassen sollte, wodurch die Linke von vornherein in die Minderheit geriet, legte der neugewählte Vorsitzende im Auftrag der sozialdemokratischen Fraktion unter dem Beifall der Tribünenbesucher sein Amt nieder.

In Dresdener Stadtverordnetenkollegium haben die Altsozialisten also bereits in der ersten Sitzung ein offenes Bündnis mit den Deutschnationalen gegen die proletarische Linke abgeschlossen.

## Arbeiterprobleme in Amerika

von  
Tony Sender

II.

Das Bild des kürzlich in Detroit, der Automobilstadt Amerikas, stattgehabten amerikanischen Gewerkschaftskongresses ist vollkommen verschieden von dem uns bei solchen Anlässen vertrauten. Das einzig Europäische auf dieser Tagung waren die Reden der beiden englischen Gäste, die mit Laune und Geist doch zugleich als gute Sozialisten und Internationalisten sprachen.

Drei auf der Tagung behandelte Fragen sind auch für uns von besonderem Interesse: Die Fünftagewoche, die Company Unions und die Injunctions. Kurz ehe der Kongress zusammentrat, hatte Henry Ford bekannt gegeben, daß in seinen Automobilfabriken die Fünftagewoche eingeführt wird. Zunächst hieß es, daß dafür der gleiche Lohn wie für die bisherige Sechstagewoche gezahlt werden solle. Dann freilich stellte sich heraus, daß dies nur bei gleicher Arbeitsleistung in der kürzeren Woche der Fall sein dürfte. Allerdings würde es mich nicht erstaunen, wenn bei dem aufs härteste durchgearbeiteten System der Arbeitsteilung und Zeitberechnung zusammen mit dem fliehenden Sand es der Betriebsleitung möglich sein dürfte, aus der Belegschaft etwa das Gleiche auch in der verkürzten Arbeitswoche herauszuholen. Der Ruhmstempel dürfte hauptsächlich Henry Ford durch große Ersparnisse in den Generalunkosten usw. sein.

Doch sei zugegeben, daß die Arbeitsanspannung nicht in allen Betrieben eine ebenso intensive ist wie bei Ford. Wenn auch die kurze Arbeitszeit keineswegs alle Industrien und alle Betriebe erfaßt, so dürfte doch eine sehr beträchtliche Schicht der amerikanischen Arbeiterschaft schon heute kürzere Arbeitszeit als die 48-Stundenwoche haben und der von dem Gewerkschaftskongress angeführte Kampf um die Fünftagewoche wenigstens teilweisen Erfolg haben, in vielen Betrieben auch der Belegschaft zugute kommen.

Sind so die Arbeitsbedingungen in den Vereinigten Staaten im Durchschnitt recht günstige, so weisen doch schon recht charakteristische Symptome darauf hin, daß sich die Unternehmer rüsten, ihrerseits auf jedem Wandel der Situation gegenüber gewappnet zu sein. Das kommt zunächst zum Ausdruck in der außerordentlich starken Propaganda, die sie in den letzten Monaten zugunsten der „Company Unions“ entfalten; d. h. zugunsten der Betriebsorganisation oder, noch härter charakterisiert, der Werks-gemeinschaft. Allerdings hat der Kampf gegen die Gewerkschaften in Amerika bereits eine lange schmerzreiche Geschichte. Noch heute sind wichtige Industrien des Landes, wie die Automobilindustrie, sowie sämtliche Hunderttausende beschäftigende Werke des Stahltrüsts nach dem Prinzip des „open shop“ geleitet, d. h. es werden dort nur gewerkschaftlich nicht organisierte Leute beschäftigt. Es mag zugegeben werden, daß in diesen Unternehmungen eine sehr großzügige Wohlfahrtsaktivität entfaltet wird — aber auch das ist doch nur eines der vielen Mittel, die Arbeiter an den Betrieb zu fesseln. Noch mehr würden dies freilich die Werksvereine tun.

Stimmt es nicht nachdenklich, daß das Unternehmertum zu solch kleinen Mitteln keine Zuflucht nehmen zu müssen glaubt? Hätte man daran noch einen Zweifel, so würde dieser durch die in den letzten Jahren immer mehr überhandnehmende Praxis der „Injunctions“ beseitigt. Injunctions sind Einhaltsbefehle, die von den Gerichten sowohl in zivilen wie auch in Arbeitsfragen erlassen werden können. Die Anwendung von Einhaltsbefehlen in Arbeitsstreitigkeiten nimmt in der letzten Zeit immer mehr überhand. Worauf läuft sie hinaus? Eine Bewußtseinsfrage ist in Streit getreten und um ihn wirksam durchzuführen zu können, werden vor den betroffenen Betrieben Streikposten aufgestellt. Der Unternehmer oder die Unternehmerorganisation wendet sich dann an das Gericht und verlangt einen Einhaltsbefehl gegen das Streikpostenstehen. Die Praxis der Gerichte ist nun mehr und mehr die geworden, solchen Ersuchen nachzukommen. Die Grundlage solcher Rechtsprechung ist freilich eine sehr eigenartige: Der Richterpruch wird gefällt, gestützt auf das Prinzip des Schutzes des Privateigentums — und die Auslegung wird eine immer weitherziger. Jede Gefährdung von Privateigentum, Bedrohung mit Verminderung seines Wertes oder seiner Gebrauchsmöglichkeit kann darunter fallen; ja man hat es sogar fertiggebracht, dem Recht des Unternehmers auf Beschäftigung von Arbeitswilligen oder den Abschluß eines Kontraktes, der das Prinzip der Beschäftigung unorganisierten Arbeiter festlegt, den Schutz des Privateigentums angedeihen zu lassen! Ein solcher Einhaltsbefehl wird vom Einzelrichter gefällt, lediglich auf Grund der eingereichten Klage und schriftlichen Auslagen. Ist einmal solch ein Einhaltsbefehl erlassen, der beispielsweise das Streikpostenstehen untersagt, aber die Gewerkschaften misachten den Erlaß, weil das ja gleichkame mit völliger Unterwerfung im Arbeitskampf — nun so lagert es nur so mit Verurteilungen zu hohen Geld- und auch Gefängnisstrafen, Urteilen, die wiederum lediglich vom Einzelrichter in der gleichen Prozedur gefällt werden.

Gegen die Injunctions sowohl wie gegen die Urteile besteht die Möglichkeit der Berufung; aber was bedeutet diese angelegentlich der Tatsache, daß die Erledigung dieser Berufungen Monate dauern kann; inzwischen aber die Urteile rechtskräftig wirksam sind und vor allen Dingen doch das Schicksal des Streiks in wenigen Wochen entschieden sein muß. Kein Zweifel, daß es sich bei dieser Praxis um ein völlig einseitiges Eingreifen in Arbeitskämpfe



Durch den Einzelrichter zugunsten des Unternehmertums handelt. Das Unerträglichste aber ist, daß die Verurteilung ohne ordentliche Gerichtsverhandlung mit mündlicher und kontradiktorischer Zeugenvernehmung, lediglich durch den Einzelrichter erfolgt und der Wert der Berufung durch das lange Hinauszögern praktisch gleich Null wird.

Inzwischen aber geht der Erlaß von Injunctions in Arbeitsstreitigkeiten weiter und trifft die Arbeiterschaft aufs schwerste. Ob er ihr aber nicht im Laufe der Zeit sehr eindrucksvoll lehren wird, daß das Unternehmertum hinter dem Schleier der Klassenharmonie seinen eigenen Klassentyp in aller Brutalität führt und dabei die Unterstützung der staatlichen Organe findet?

## Lüttwisch bekommt auch noch Pension!

Der Skandal wird immer toller

Im letzten Monat des vergangenen Jahres brachte es ein Berliner Gericht fertig, das Reichswehrministerium zur Weiterzahlung der Pension an den hochverräterischen General Lüttwisch und gleichzeitig zu einer Aufwertung zu verurteilen. Dieses Urteil steht nicht allein da! Erst jetzt wird bekannt, daß die Kassen auch in anderen Kreisen noch gute Freunde haben. Der erste Senat des Reichsverwaltungsgerichts hat z. B. nach vor dem Urteil des Berliner Landgerichts im November 1926 entschieden, daß General von Lüttwisch ein Anspruch auf Nachzahlung der Pension, deren Jahresbetrag sich auf 16 983 Mark beläuft, rückwirkend vom 1. Januar 1923 ab zusteht. In der Begründung dieses Urteils heißt es, daß nach der Annahmerangabe dieses Straßens die Strafsache der Tat gegeben sei.

Das Gericht für die Pensionsisten ist in Deutschland also wahrhaftig lobenswürdig, indem es, sondern als die zwei hohen richterlichen Instanzen verurteilt die Republik zur Zahlung einer Besoldung an Pensionsisten, die sich gegen diesen Staat wandten. In der Zeit des Kaiserreichs hätte niemals ein Richter im gleichen Falle auch nur ein ähnliches Urteil erlassen zu dürfen.

Diese Richter verstehen es wahrhaftig, dem Volk das Vertrauen zur Gerechtigkeit zu erhalten!

## Das Reichsgericht wütet weiter

Wieder 2 Jahre Zuchthaus für einen kommunistischen Arbeiter  
Leipzig, 14. Januar (Eig. Drahtber.)

Am Freitag begann vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts ein Hochverratsprozess gegen den Bauarbeiter Karl Ried aus Sachsendorf, Kreis Ederndorfe. Der Angeklagte wurde beschuldigt, im Jahre 1925 und 1926 in Kiel und mehreren Orten der dortigen Umgebung hochverräterische Unternehmen gefördert zu haben. Außerdem soll er von einem Tiefbauunternehmer in Mönkeberg Sprengpatronen, Sprengstoffe, Zündschnur usw. gestohlen haben. Bei einer Hausdurchsuchung wurden bei ihm kleinere Mengen Sprengstoffe und Munition gefunden. Ried galt als militärischer Leiter der KPD in dem dortigen Bezirk und ist wiederholt in Nahrungsmitteln nach Hamburg und Kiel gefahren. Der Angeklagte bestritt, sich einer Beihilfe des Hochverrats schuldig gemacht zu haben. Er wäre nur ein einfaches Mitglied der KPD gewesen und hätte die wenigen Sprengstoffe, die auf der Wohnung herumelagert hätten, für seinen Privatbedarf mit nach Hause genommen.

Das Gericht beschnitzte die Angeklagten als einen besonders schweren Fall und verurteilte Ried wegen Vergehens nach § 7 des Reichsverfassungsgesetzes und § 6 des Sprengstoffgesetzes und Rückfälligkeit zu zwei Jahren Zuchthaus und 200 Mark Geldstrafe.

Vor dem 5. Strafsenat des Reichsgerichts hatte sich am Freitag der Bergmann Willi Helling aus Wanne wegen verächtlichen Verrats militärischer Geheimnisse zu verantworten. Helling soll im Oktober 1924 verurteilt haben, Nachrichten über die Reichswehr dem französischen Spionagenagenten Wilhelm zu übermitteln. Er wurde dabei ertränkt und verhaftet. Das Reichsgericht verurteilte Helling wegen verächtlichen Verrats militärischer Geheimnisse und verächtlicher Spionage zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

## Frankreich

Poincaré's Sieg über Briand — Das Parlament sagt Ja  
Paris, 14. Januar (Eig. Drahtber.)

In einem Teil der Presse geht die Polemik über den augenblicklichen Gegenstand Poincaré-Briand und dessen eventuelle Auswirkungen auf den Bestand des Kabinetts weiter. So gibt der „Paris Midi“ in einem pessimistisch gehaltenen Artikel seiner Überzeugung Ausdruck, daß der Konflikt zwar äußerlich beigegeben sei, aber die Konfliktatmosphäre wie eine schwarze Wolke über der Regierung lastet. Beau Poincaré und die Rechte sah mit den getriggerten Erklärungen Briands im Kabinettsrat, daß er keine Verpflichtungen über die Normierung der Rheinlande abgegeben habe, abfindet, so sei das Gegenteil bei Briand der Fall. Dieser sei wohl über, daß er des Parlaments für seine Locarno-Politik sicher sei und verzichte deshalb keinen Gegenstand die Zurückstellung der anteparlamentarischen Debatte nicht.

In politischen Kreisen wird diese pessimistische Auffassung keineswegs geteilt. Man betont im Gegenteil, daß Briand abfällig auf die Zurückstellung der anteparlamentarischen Debatte eingegangen sei, gerade weil er keine Locarno-Politik durch eine Ministerkrise nicht gefährden wolle.

Paris, 14. Januar (Eig. Drahtber.)

In der Kammer kam es am Freitag anlässlich der Festsetzung der Tagesordnung für die kommenden Sitzungen zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen dem Sozialisten Blum und der Regierung. Blum verlangte, daß die Interpellationen über die Finanzierung und die Wirtschaftspolitik zusammengelegt und in einer einzigen Sitzung zur Diskussion gelangen sollten. Dem widersetzte sich Poincaré, da ihm die Gefährlichkeit einer solchen großen Zusammenlegung über die Wirtschaftspolitik nicht entgehen konnte und verlangte, daß jeweils Freitag diese Interpellationen nacheinander abgewickelt würden. Mit 35 gegen 182 Stimmen lehnte die Kammer den Antrag Blum ab, für den nur die Sozialisten und die Kommunisten eintraten. Die erste Interpellation über die Wirtschaftspolitik wird am kommenden Freitag stattfinden.

Paris, 15. Jan. (Radio.) Der französische Senat wählte am Freitag den früheren Finanzminister Doumer zum Staatspräsidenten. Die Wahl erfolgte mit 238 von insgesamt 273 Stimmen. Doumer war der Kandidat der Linksparteien.

Berlin, 14. Jan. Der Senat des Berliner Städtischen Bauverwaltungsrates, Richard H. gehörig und jetzt seines Postens enthoben worden. Richard war seiner Stellung nicht gewachsen. Er hatte allen große Kosten zu unverhältnismäßig hohen Preisen für die Stadt eingekauft, wodurch größere Verluste entstanden, die die Stadt in Anspruch nahen. Die finanzielle Verantwortung lag bei ihm, besonders es lag schließlich am letztendlichen Verschulden, bezügl. der entlassenen Direktor sein Gehalt noch für die Dauer eines Jahres.

# Rülz gegen die Wehrverbände

## Ein neuer Erlaß

Der Reichsminister des Innern hat an die Landesregierungen ein Rundschreiben folgenden Inhalts gerichtet:

Die Reichsregierung nimmt Veranlassung, die Aufmerksamkeit der Landesregierungen darauf zu richten, daß auch in der letzten Zeit noch auf verschiedenen Wegen Nachrichten in die Öffentlichkeit gelangt sind, nach denen sich einzelne Verbände trotz der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen mit militärischen Dingen befassen. Ohne im gegenwärtigen Augenblick auf die Angelegenheiten im einzelnen erneut einzugehen, beehrt sich die Reichsregierung, die Landesregierungen zu bitten, in allen Fällen, wo solche Nachrichten auftauchen, mit Nachdruck alle zur Aufklärung des Sachverhalts erforderlichen Schritte zu tun und insbesondere unverzüglich die notwendigen polizeilichen Ermittlungen anstellen zu lassen. Für diese Ermittlungen verweise ich nochmals ausdrücklich auf die Auslegung der Verordnung vom 12. Februar 1926, wie sie in meinem Rundschreiben vom 6. Mai 1926 enthalten ist. Insbesondere mache ich darauf aufmerksam, daß an sich zwar Geländespiele, Ausflüge, Schießen mit nichtmilitärischen Waffen nicht ohne weiteres Übungen militärischer Art sind, daß sie aber zu solchen werden können, wenn sie nicht lediglich sportlichen Zwecken, sondern militärischer Ausbildung dienen. Wenn Verbände sportliche Betätigung lediglich zum Vorwand nehmen, um militärische Übungen zu betreiben, so befallen sie sich im Widerspruch zu dem Artikel 177 des Vertrags von Versailles mit militärischen Dingen und fallen daher unter das Gesetz vom 22. März 1921. Maßgebend für die Frage, ob ein Verein entgegen diesem Gesetz sich mit militärischen Dingen befaßt, ist nicht so sehr seine Satzung als vielmehr seine tatsächliche Betätigung. Dies ergibt sich schon aus dem Wortlaut des Gesetzes selbst, das die Auflösung solcher Vereinigungen vorschreibt, aus deren Satzung oder aus deren Ver-

halten hervorgeht, daß ihr Zweck im Widerspruch zu den Bestimmungen der Artikel 177, 178 des Vertrages von Versailles steht.

Ergeben die polizeilichen Ermittlungen, daß ein Verstoß gegen das Gesetz vom 22. März 1921 zur Durchführung der Artikel 177, 178 des Friedensvertrages und die Ausführungsverordnung vom 12. Februar 1926 vorliegt, so sind die Vereinigungen gemäß Artikel 2 der Verordnung vom 12. Februar 1926 nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 22. März 1921 aufzulösen. Ergeben die Ermittlungen immerhin einen Verdacht nach dieser Richtung, so bitte ich, den betreffenden Verband unter Hinweis auf die genannten gesetzlichen Bestimmungen ausdrücklich zu warnen.

Das gleiche gilt für den Fall, daß ein Verband zwar im ganzen die Vorschriften des Gesetzes vom 22. März 1921 und der Verordnung vom 12. Februar 1926 beachtet, aber einzelne Ortsgruppen sich mit diesen Bestimmungen in Widerspruch setzen. In diesem Falle unterlegen die betreffenden Ortsgruppen der Auflösung.

Der Preussische Minister des Innern Grzesinski hat eine Abschrift dieses Erlasses des Reichsinnenministers an die Ober- und Regierungspräsidenten sowie an den Polizeipräsidenten in Berlin gesandt mit dem Ersuchen, die in Betracht kommenden Organisationen in geeigneter nachdrücklicher Weise anzuhaltend, in ihrer Betätigung künftig auch jeden Ansehens- und Verdacht militärischer oder militärähnlicher Übungen zu vermeiden. Im Falle der Zuwiderhandlung gegen das Gesetz vom 22. März 1921 und die zu seiner Durchführung erlassene Verordnung vom 12. Februar 1926 werde der Minister durch Auflösung der betroffenen Vereinigungen unmissverständlich einschreiten.

Der Minister ersucht, die in Frage kommenden Verbände und Vereinigungen hierauf besonders hinzuweisen und ihm bei Verstößen gegen die bestehenden Bestimmungen umgehend zu berichten.

# Stressemanns Pressekorruption

## Ein neuer Skandal

### Die D. A. Z. war nicht das einzige Reptil!

Mit dem Geld der deutschen Steuerzahler wird förmlich Schindluder getrieben. Nicht genug, daß die Reichsregierung bisher noch nicht ernsthaft daran gedacht hat, den Ankauf der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ zu liquidieren, sie finanziert nun auch noch die „Industrie- und Handels-Zeitung“, ein ausgeprägtes schwerindustrielles Blatt, — und zwar seit vielen Monaten. Kein Mensch — mit Ausnahme einiger Minister — hat davon bisher etwas erfahren. Auch anlässlich der Beratungen über den Ankauf der „D. A. Z.“ im Hauptauschuß des Reichstags wurde diese Geheimverleerer verschwiegen.

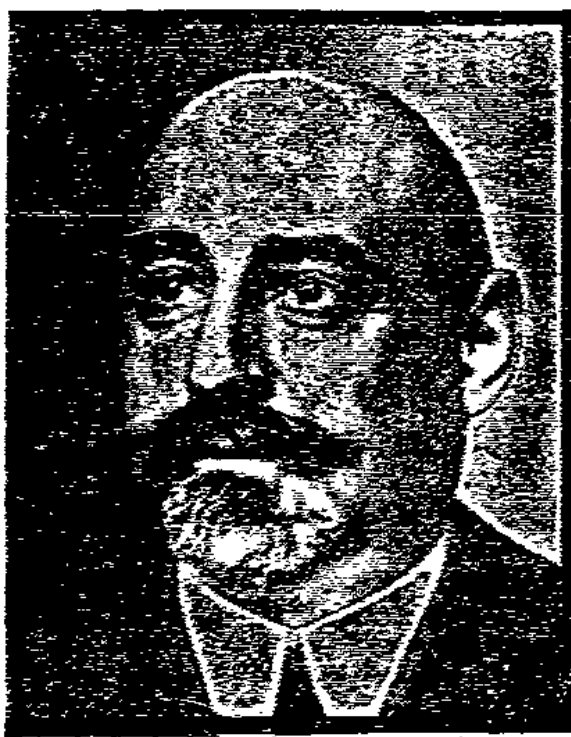
Die „Industrie- und Handels-Zeitung“ ging bereits nach dem Zusammenbruch des Stinnes-Konzerns in den Besitz des Reiches über. Die Folge war, daß nun das Reich auch das Defizit dieses Zeitungsleignens tragen muß. Vorfristig wurden alle Beziehungen der „Industrie- und Handels-Zeitung“ zur Wirtschaftsabteilung des Auswärtigen Amtes, der Hauptnachrichtensquelle dieses Blattes, verdeckt. Das Blatt wurde als „zentrale“ Zeitung nach außen maskiert.

Also das gleiche Spiel wie bei der „D. A. Z.“! Das alles wozu, wofür? Alles zu dem Zweck, um mit Hilfe dieser, aus allgemeinen Steuerergößen finanzierten Blätter eine Politik zu propagieren, die von dem größten Teil der geprellten Steuerzahler bekämpft wird.

Der Reichstag muß nach seinem Zusammentritt mit diesen geheimverleerer des Reiches, mit diesem kostspieligen amtlichen Presseknäuel rücksichtslos aufräumen.

Berlin, 15. Januar (Radio.)

In einer halbamtlichen Meldung wird in dem üblichen zu Verdrehungen neigenden Amtsstil der Ankauf der „Industrie- und Handels-Zeitung“ bestätigt. Aber man läßt den Skandal durch den Hinweis zu entkräften, daß die Verwaltung der Zeitung durch ein Treuhänderkonsortium ausgeübt wird. Im übrigen wird auch nicht bestritten, daß die „Industrie- und Handels-Zeitung“ zuschußbedürftig ist. Es wird behauptet, daß sie von dem Auswärtigen Amt keine Zuschüsse erhält. Welches andere Amt zahlt dann die Defizite des genannten Blattes und wer verschlingt die in dem Etat des Auswärtigen Amtes verzeichneten 500 000 Mark für den wirtschaftlichen Nachrichtendienst?



Ferdinand Bonifon

einer der ältesten Abgeordneten der französischen Sozialisten, wurde zum Kammerpräsidenten gewählt. Es ist dies der erste Fall in der Geschichte Frankreichs, daß ein Sozialist den Präsidentenposten der Kammer erobert und damit den dreißigjährigen Regieren der Republik einnimmt. Generle Ferdinand Bonifon ist 1874 in Compiègne (Ardennes) geboren und vertritt seit zwei Jahrzehnten ohne Unterbrechung in der Kammer den Wahlkreis Marckville, wo er besonders unter den Sozialisten außerordentlich populär ist. Bonifon, der auf dem rechten Flügel der sozialistischen Reaktion steht, war während des Krieges Oberkommandeur für die Handelsmarine; er handelte in dieser Stellung nach sozialistischen Grundrissen, was ihm die glänzende Freundschaft der Reedereien eintrug.

## Auch im Norden ist schwer zu regieren

Aber es geht auch ohne Reichheit

Stockholm, 14. Jan. (Eig. Bericht)

In diesen Tagen ist der schwedische Reichstag wieder zusammengetreten. Die neue Session bedeutet gewissermaßen, ähnlich

wie in Dänemark, den ersten Abschnitt einer innerpolitischen Wendung. In Schweden wie in Dänemark hat das Jahr 1926 zu dem für die Parlamentsgeschichte beider Länder bisher unerhörten Zustand geführt, daß keine parlamentarische Mehrheit zu bilden war, daß eine Regierung, gestützt auf eine einzige Partei, in den Reichstagen versuchen muß, so schlecht und recht es geht, die Geschäfte des Landes zu führen.

In Schweden brachte der Sturz des sozialistischen Kabinetts durch die Vereinigung aller bürgerlichen Parteien die kleine Partei der Volksfreisinnigen an das Ruder. Ihre Regierung, das Kabinett Ekman, stützt sich in der Ersten Kammer auf 31 Abgeordnete, denen 119 Abgeordnete der anderen Parteien gegenüberstehen, in der Zweiten Kammer auf 33 Volksfreisinnige gegen 197 Abgeordnete. Mit der jetzt begonnenen Reichstagstagung erlebt dieses Minderheitskabinett seine erste ordnungsmäßige Session mit Budgetberatung und anderen Verhandlungspunkten. Inzwischen hat die Regierung einen Gesetzesentwurf eingebracht, der das obligatorische Schiedsgericht in Arbeitsstreitigkeiten einführen will — ein Plan, der auf den stärksten Widerstand der schwedischen Gewerkschaften stößt und dessen Verabschiedung nur mit Hilfe der anderen bürgerlichen Parteien möglich ist. In den anderen Fragen aber, die zur Debatte stehen, besonders in den kulturellen Fragen, können die Volksfreisinnigen mit Hilfe der sozialdemokratischen Stimmen ihrem Programm entsprechend handeln. Der gleichfalls dem Reichstag vorgelegte Modernisierungsplan für die schwedische Flotte ist noch von dem früheren sozialdemokratischen Verteidigungsminister unterschrieben und wird den heftigsten Widerstand der Rechten erregen.

Das alles bedeutet, daß man in Schweden nunmehr zu dem in Deutschland nicht unbekanntem Zustand des Regierens mit wechselnder Mehrheit gekommen ist und damit zu einem innenpolitisch niemanden recht befriedigenden Zustand. Die Zeit der Linksblöde ist endgültig vorbei, erklärt der Stockholmer „Socialdemokrat“; er hält eine starke Regierung erst dann wieder für möglich, wenn die schwedische Sozialdemokratie die Mehrheit in der Zweiten Kammer erobert hat und eine Mehrheitsregierung aus sich selbst heraus bilden kann. Zahlenmäßig ist die Aussicht dazu für die schwedische Sozialdemokratie nicht schlecht, denn sie hat schon heute 106 Abgeordnete in der Zweiten Kammer gegenüber 121 Bürgerlichen. Aber das letzte Stück Weg pflegt das Schwierigste zu sein; mit ihm schreitet die Sozialdemokratie aus dem Bereich der reinen Handarbeiterpartei hinaus und muß am Kreuze werden, denen der Sozialismus in der Regel sehr fernliegt. Ein Parteiliche Wille vermag aber auch hier vieles zu erreichen.



# Bebel als Realpolitiker

Nach den Aufzeichnungen von Hermann v. Gardsstein

Von Rudolf Hermann Döring, Freiburg i. Br.

Im 8. Bande seiner „Lebenserinnerungen“ und politischen Denkwürdigkeiten widmet der frühere Reichstagsrat Hermann Freiherr von Gardsstein dem unvergeßlichen Führer der Sozialisten des kaiserlichen Deutschland, August Bebel, ein Erinnerungsblatt, das uns einen Beweis gibt, mit welcher prophetischen Seherkraft einer der besten Köpfe der Sozialdemokratischen Partei in einer Zeit höchster außenpolitischer Spannung die Katastrophe des unglückseligen Weltkrieges heraufkommen ließ.

Vorher wir den Aufzeichnungen Hermann von Gardssteins folgen, soll zum Verständnis der damaligen außenpolitischen Lage — wir befinden uns im Jahre 1905, in der Zeit der Marokko-Krise — ein kurzer Rückblick auf die Entstehung und Vorgeschichte der marokkanischen Frage gegeben werden.

Im Jahre 1880 wurde von den Vertretern der europäischen Staaten in Madrid nach langen Verhandlungen eine Konvention unterzeichnet, welche in einer allgemeinen internationalen Regelung der Dinge im Sphärischen Reich, besonders aber der wirtschaftlichen Interessen der einzelnen Mächte bestand. Als Frankreich zu Anfang der 80er Jahre den Grundstein für sein großes afrikanisches Kolonialreich legte, sah es bereits als Vervollständigung seines großen Planes — die Kolonialmacht Frankreich sollte sich von Alger bis hinab zum Konga erstrecken — den Erwerb Marokkos ins Auge. Um für die Einbuße seiner Stellung in Westafrika zu gewinnen, hatte sich Frankreich im Jahre 1881 auf Zureden Bismarcks in Tunis festgesetzt.

Als Jules Ferry, mit welchem Bismarck auf sehr freundschaftlichem Fuße stand, im Jahre 1883 an die Spitze der französischen Regierung trat, fand zwischen ihm und dem deutschen Kanzler in der Hauptsache durch private Kanäle auch ein eingehender Meinungsaustrausch über die Zukunft Marokkos statt. Bismarck erklärte sich schließlich damit einverstanden, daß Frankreich, soweit es selbst den Augenblick für gekommen hielt, über Marokko ein Protektorat erklären könne. Er stellte sogar Frankreich seine moralische und diplomatische Unterstützung zu diesem Zweck in Aussicht.

Bismarck hatte sich um die Mitte der 80er Jahre dem Grafen Karl Saksfeldt gegenüber, der damals Staatssekretär des Auswärtigen Amtes war, in folgender, bemerkenswerter Weise geäußert: „Es gibt außer dem Kaiser drei große Weisheitsgestirne auf unserem Planeten, nämlich das Mitteländische Meer, den Persischen Golf und die amerikanische Monroe-Doktrin. Gott gebe, daß Deutschland sich selbst nie in eines dieser gefährlichen Netze hineinsehen möge.“

Als dann in den 90er Jahren die Sturm- und Drangperiode der deutschen Kolonialpolitik begann und auf Betreiben der vielen urteilslosen Marine- und Kolonialphantasten diese plan- und uferlos, jedes Augenmaß entbehrende Ausdehnungspolitik einsetzte, welche zum großen Teile mit Schuld an dem furchtbaren Schicksal ist das das deutsche Reich betroffen hat, erhob der kluge Graf Saksfeldt, den Bismarck bekanntlich als „das beste Pferd in seinem Diplomatenstall“ bezeichnet hat, während keine Stimme in Berlin. Aber leider wurde auf seine Warnungen nicht gehört, und man geriet durch die oben erwähnte Bagdad- und Marokkopolitik gleichzeitig in die Gefahrenzone des Mittelmeeres und des Persischen Golfes. Zu wiederholten Malen bestand die Möglichkeit, sich mit England sowohl in der Bagdad- wie in der Marokkopolitik zu einigen und eine gemeinschaftliche Lösung dieser beiden Probleme zu erreichen, in gleicher Weise auch mit Frankreich. Aber in ihrem grenzenlosen Mangel an Voraussicht und Einsichtsfähigkeit hat die deutsche Diplomatie jedesmal die sich darbietenden Möglichkeiten unausgenutzt vorübergehen lassen. Man richtete die Dinge ganz sinnlos zur Konferenz von Laecaia, um sich hier die Vollerzuna Deutschlands offiziell bestätigen, den gegen Deutschland gerichteten Einkreisungsprozeß vollenden zu lassen und dadurch eine Lage zu schaffen, deren notwendige Folge der Weltkrieg sein mußte.

Hermann v. Gardsstein, der in jener Zeit deutscher Botschaftsrat in London war, beachtete Anfang Juni 1905 nach Berlin an sich dort über die Entwicklung der unglückseligen Marokkopolitik zu informieren und auf diese Weise in der Lage zu sein, nötigenfalls zu vermitteln. Wie ahnungslos und gleichgültig in auswärtigen Kreisen gerade der damalige Reichstag war, konnte Gardsstein bald feststellen; es war bei den verschiedenen Parteien in der Zeit kein Interesse für die in jener Zeit so brennende Marokkopolitik vorhanden.

Ganz anders Anwalt Bebel, der deutsche Sozialistenführer! Da es Gardsstein anerkennend interessiert, die Ansichten August Bebels über die Marokkopolitik kennen zu lernen, suchte er Bebel über diese so bedeutende außenpolitische Frage auszuforschen. Bei einer Zusammenkunft im Reichstag verabredete Gardsstein eine Besprechung mit Bebel. Eine denkwürdige Aussprache fand im Hotel Kaiserhof in Berlin statt, wo Gardsstein abgefragt war, und währte bis gegen 4 Uhr morgens. Nachdem zunächst allerhand Tagesneuigkeiten besprochen wurden, kam man ganz allmählich auf die schwebende und von Tag zu Tag brennender werdende Marokkopolitik zu sprechen. Gleich zu

Beginn jener Unterhaltung machte Bebel eine bedeutungsvolle Bemerkung. Er sagte, zu Bismarcks Zeiten hätte, obgleich dieser bekanntlich kein Freund der Sozialisten gewesen sei, zwischen der Wilhelmstraße und seiner Partei eine gewisse Fühlung bestanden. „Seit Bismarcks Entlassung aber“, so äußerte Bebel, „sind wir Sozialisten — nicht etwa, daß uns irgend etwas daran gelegen sei! — im großen und ganzen ohne jede Fühlung mit den maßgebenden Regierungskreisen.“ In Frankreich sei das ganz anders, dort ständen die Führer der Sozialisten meistens in enger Fühlung mit den im Ministerium ausschlaggebenden Persönlichkeiten. So werde z. B. seit Beginn der Marokkopolitik Jaures vom Ministerpräsidenten Rouvier ständig auf dem laufenden gehalten.

Als dann Gardsstein Bebel von dem Vorschlag Lord Salisburys an den deutschen Kaiser im August 1895 bezügl. der Teilung des Orients sowie von den englischen Bündnisangeboten in den Jahren 1898, 1899 und 1901 sprach, war Bebel derart bekräftigt, daß er kaum daran zu glauben wagte. In festigen Anlagen erging er sich gegen die mit Blindheit geschlagene Ziellosigkeit und Illusionspolitik des Kaisers und seiner Berater. Wörtlich sagte dann Bebel, indem er in diesem Zusammenhang auf Bismarck zu sprechen kam:

Wir Sozialisten haben sicherlich keinen Grund, besonders gut auf Bismarck zu sprechen zu sein, denn er war unser Feind, und wir haben oft in heftigem Kampfe gegen ihn gestanden. Trotzdem bejähre ich eine große Bewunderung für ihn, denn er war ein Mann und wußte, was er wollte. Auch ich bin mehr als je davon überzeugt, daß es ausschließlich ihm zu verdanken ist, wenn seit Reichsgründung der Friede in Europa erhalten blieb, wiewohl die politischen Methoden, welche er zur Erreichung seines Zieles anzuwenden pflegte, mir oft einigemmaßen ipanisch vorgekommen sind. Daran zweifle ich keinen Augenblick, daß Bismarck, wenn sich ihm während seiner Amtszeit solche Gelegenheiten, von denen Sie mir erzählen, geboten hätten, um sich dauernd mit England zu einigen, sofort zugegriffen hätte.“

Auf die gegenwärtige Marokkopolitik zurückkommend, bemerkte Bebel, daß er über die Vorgänge hinter den Kulissen genau unterrichtet sei, und zwar durch seinen Freund und Genossen Jaures in Paris, der seine Informationen, wie schon erwähnt, direkt vom Ministerpräsidenten Rouvier habe. Ziemlich viele Informationen aus der Wilhelmstraße zu erhalten, daran sei ihm nichts gelegen, denn er sei nicht gewillt, wie etwa die bürgerlichen Parteien im Reichstag, sich offiziell, offiziös oder gar vertraulich etwas vorzulegen zu lassen. Alles, was von der Wilhelmstraße komme betrachte er von vornherein als abgekarteten Schwindel. Geradezu als unaehrerlich betrachte er es, daß es einzelnen chauvinistischen Verbrechern, wie z. B. Baron Holstein und Konstantin in Deutschland und Herrn De la Caille in Frankreich gestattet sein sollte, ohne jeden Grund einen blutigen Krieg zwischen zwei zivilisierten Völkern zu entfesseln, aus dem sich ein allgemeiner europäischer oder gar ein Weltkrieg notwendig entwickeln müsse.

Als er auf Rußland zu sprechen kam, laute Bebel wörtlich: „Was unsere östlichen Nachbarn betrifft, so liegt die Sache dort anders als bei unseren westlichen. Ich fürchte, wir Deutschen werden auf die Dauer einem Zusammenstoß mit dem russischen Imperialismus und Pan-Slavismus nicht ausweichen können. Dort im Osten steht unser wahrer und einziger gefährlicher Feind. Gegen ihn müssen wir stets auf der Hut sein und unser Pulver im Lande trocken halten. Sollte es jemals gegen Rußland, das ja nur vorübergehend durch den japanischen Krieg in Asien abgelenkt worden ist, so würden wir Sozialisten wie ein Mann marschieren. Im Osten wie im nahen Orient liegt auch unser kulturelles und wirtschaftliches Ausdehnungsfeld. Darüber müssen wir uns aber auch klar sein, daß alles, was die Reaktionsform in Zukunft in Rußland bestehen mag, das Momentum in Verbindung mit dem Tartarismus stets eine Gefahr für uns bleiben wird.“ Erst kürzlich habe ich wieder einmal Bolunins Briefwechsel mit Dardjow und andere Schriften von ihm gelesen. Diese Leute sind aber Wiaten, und die von ihnen befürworteten Methoden gehören ebenfalls nach Asien, eher nicht nach Europa. Ich fürchte, auf die Dauer werden wir Sozialisten westlicher Kultur uns nie mit der Weltanschauung dieser Leute identifizieren können.“

Gardsstein suchte nach dieser bedeutsamen Unterhaltung Bebel einige Tage darauf am Nachmittag im Reichstag auf. Im Verlauf der dann gepflogenen halbständigen Unterredung sagte Bebel:

„Was Sie mir neulich nachts über die verschiedenen Bündnismöglichkeiten mit England erzählt haben, hat mich natürlich ungeheuer interessiert. Ich habe die letzten Tage viel darüber nachgedacht. Ein Skandal ist es jedenfalls, daß so wichtige Vorarbeiten in der äußeren Politik der Volksvertretung leitens der Regierung verschwiegen werden. Zum mindesten hätten sämtliche Parteiführer im Vertrauen davon in Kenntnis gesetzt werden müssen. Vor allem hat mich der Vorschlag Lord Salisburys vom August 1895 bezügl. einer Teilung der Türkei bewegt. Eine

Annahme dieses Vorschlags und eine kluge, sachgemäße Durchführung dieses Gedankens hätte die ganze soziale Frage bei uns in Deutschland zu mindestens zwei Dritteln gelöst. Auf was beruhen denn in erster Linie die sozialen Mißstände im deutschen Reich? Doch lediglich auf dem Umstande, daß die Bodenfläche Deutschlands höchstens 40 Millionen Einwohner menschenwürdig ernähren kann, während die Bevölkerungszahl heute schon mehr als 65 Millionen Köpfe beträgt. Afrika und die Südpole mühen uns gar nichts, denn nie werden wir dort Ansiedlungen in großem Stil bewerkstelligen und Kinder der weißen Rasse hochbringen können. Ich bleibe dabei, im Osten und im nahen Orient liegt unser Ausdehnungsgebiet! Ich hoffe, Sie haben Gelegenheit gefunden, den Herren in der Wilhelmstraße klar zu machen, daß wir Sozialisten im Kriegsfall nicht marschieren würden, erzählte, bemerkte Holstein, es sei Holstein bereits bekannt, daß Gardsstein wiederholt mit Bebel zusammen gesehen worden sei, was Holsteins Mut gegen Gardsstein noch erhöht habe. Er, der Staatssekretär, rief dem Baron Gardsstein als seinem Freunde, Berlin so bald wie möglich zu verlassen, denn man könne nie wissen, welche Schritte Holstein bei seinen besonnenen schonungslosen Methoden gegen Gardsstein unternehmen würde. Holstein habe nur einmal die Macht in den Händen und es sei nicht auszuschließen, daß er irgend einen fadenheiserischen Vorwand fände, Gardsstein durch die politische Polizei verhaften zu lassen. Viele Vermutung Michorens sollte nur zu wahr sein! Als Gardsstein Holstein im Herbst desselben Jahres wieder in Berlin aufsuchte, erzählte er, daß bei Holstein in seiner grenzenlosen Mut, weil er durch Gardsstein seine Politik durchkreuzt fühlte, tatsächlich eine solche Mächte bestanden habe.

Es ist und bleibt eine Tatsache von allzeit gültiger historischer Tragik, daß Männer wie August Bebel, mit so tiefem politischen Scharfsinn behaftet, im Wilhelmistischen Zeitalter dazu verdammt waren, nur mahnend und warnend ihre Stimme zu erheben, ohne in der Lage zu sein, an verantwortlicher Stelle das Staatsgeschick zu lenken; von Blindheit geschlagen, stürzte die deutsche Diplomatie ziel- und abenteuerlos in die große Katastrophe hinein, deren grauenhafte Folgen jeder einzelne noch heute am eigenen Körper zu spüren hat.

## Moskaus Kampfstrategie

Der scharfe Ton, den dieser Tage der Generalsekretär der britischen Gewerkschaften, Walter Citrine, in einer Abwehr der Moskauer Beschimpfungen und Verdächtigungen gegenüber Herrn Solowjow ansetzte, hat auf dem linken Flügel des britischen Gewerkschaftslagers verstimmelt. Man war überrascht, weil man eine solche Sprache gegenüber Moskau aus dem Munde des Nachfolgers von Bramley nicht erwartete.

Anscheinend zur Beruhigung der Gemüter erklärt jetzt der Präsident der britischen Gewerkschaftsbewegung, George Hilds, in einem Interview mit dem „Daily Herald“, die Gefühle Citrines seien angefaßt durch eine schlechte Orientierung zurückzuführen. Citrine erklärte, daß aus solchen Meinungsäußerungen etwas Gutes erwachsen könne. Er persönlich habe sich daran gewöhnt und darüber beruhigt, tagesin, tagaus, tagüber zu werden. Die Bitterkeit in der russischen Polemik komme aus den bitteren Erfahrungen der Gefährnisse und Krise, durch die die russischen Führer hindurchgegangen seien. Trotz der späten Geschosse der Russen dürfe aber nichts getan werden, was das richtige Funktionieren der anglo-russischen Gewerkschaftskommission verhindern könnte.

Hilds steht auf dem äußersten linken Flügel der britischen Gewerkschaftsbewegung und ist aktives Mitglied der sogenannten „Widerheitsbewegung“. Seine Meinungsäußerung kann daher nicht als Auffassung der gesamten britischen Bewegung, sondern lediglich als Privatmeinung beurteilt werden, die allerdings von einer großen, aber im Abnehmen begriffenen Anzahl organisierter britischer Arbeiter geteilt wird.

In Deutschland wird man sich der Art, wie Hilds das ewige russische Verrätergeschrei psychologisch erklärt, kaum anschließen können. In der Beschimpfung der Gewerkschaftsführer durch Moskau liegt Methode; sie kann nicht psychologisch, sondern nur politisch erklärt werden. Auch die britische Arbeiterschaft wird um die entscheidende Beantwortung der Frage: Moskau oder Amsterdam, die in Deutschland bereits im Sinne der demokratischen Sozialistischen Methode entschieden worden ist, nicht herumkommen. Mit Geduld gegenüber Moskau ist diese Entscheidung nicht zu vermeiden.

## Karl und Anna

Von Leonhard Frank

Copyright 1926 by Ullstein U. G., Berlin

(16. Fortsetzung)

Er dachte: in zwei Stunden bin ich da, in der Wohnküche, bei Anna — zu der in dieser selben Minute die Hebamme sagte: „Das ist alles in Ordnung.“ Anna hatte, obwohl sie keinerlei Beschwerden fühlte, Karls Bitten nachgegeben und sich untersuchen lassen.

„Also wie ein gemaltetes Bild! Ich sah doch so viele. Oh, du mein Gott, wenn Sie wüßten! Aber Sie sind eine prächtige Frau. Das ist ein Anblick!“ sagte lächelnd die Alte. In der durchwärmten Wohnküche stand der reine Duft gebratener Äpfel.

Richard's schwarze, verwilderte Haarfülle erschien im Fensterrahmen. Er streckte die langen Arme hinein. Die Kameraden zogen ihn ins Abteil.

Erst gegen Abend sollte der Zug vorüber an den Vorstadthäusern, vorüber an dem langgestreckten, niedrigen Fabrikgebäude, in dem Karl noch an dem Wertbalk stand.

Die Kameraden im Abteil, die während der Reise einander nahe gekommen waren und sich an der Unterhaltung, selbst über ganz unwichtige Dinge, mit vollster Aufmerksamkeit beteiligt hatten, sprachen auch jetzt noch miteinander. Aber sie gaben halbes Blides nur noch halbe Antworten. Jeder war schon abwesend, jeder war in Gedanken schon bei seinen Angehörigen.

Richard, einen körperlich und innerlich ungewöhnlich stabilen Mann, könnten Ereignisse glücklicher und unglücklicher Art nicht aus seiner kraftvollen Ruhe bringen, solange sie innerhalb einer bestimmten, sehr weit gestreckten, Grenze sich abspielten.

Durch die täglichen, endlosen, oft häßlichen und immer demütigenden Quälereien im Gefangenlager, die viele Kameraden allmählich ganz zermürbt und ihnen den letzten Rest ihres Selbstbewußtseins genommen hatten, war er überhaupt nicht berührt worden. Solange das Maß des ihm Ertragsbaren nicht über-

schritten war, solange noch eine Winzigkeit mehr auf ihn draufging, blieb und empfand er den Ereignissen gegenüber so, als ob überhaupt nichts geschehen wäre.

Nur einmal war der stabile Damm seines Innern plötzlich verschwunden. Er war nach schwerer Tagesarbeit ausgehungert ins Lager zurückgekehrt. Der Aufseher kommt in die Baracke, reißt Richard ohne Grund und woraus die Ehrgüßel aus der Hand, schleudert das Essen auf den gestampften, schwarzen Fußboden und deutet und brüllt: „Friß auf! ... Friß auf, du Hund! ... Wirft du wohl aufzessen!“ Und er knallt Richard die Faust ins Gesicht.

Auch jetzt keine sichtbar werdende Erregung. Nur war er plötzlich wie eine Maschine, die durch einen leisen Hebeldruck auf Leerlauf umgestellt worden ist, die weiter läuft wie bisher, aber leer. So ging er hinaus, nicht ein bißchen schneller als sonst, und auch nicht langsamer, ging über den Platz zum Werkzeugkasten und nahm seine Spitzhade. Ihm war ganz klar, daß er eine halbe Stunde nach dem Totschlag erschossen sein würde. Aber das stand gar nicht mehr bei ihm. Das wäre ja Sache des Aufsehers gewesen, die Schindererei vorhin nicht so weit zu treiben. Zu überlegen gab es da jetzt gar nichts mehr. Da war nichts mehr zu machen. Daß er den Aufseher erschlagen werde, war eine Selbstverständlichkeit, wie es eine Selbstverständlichkeit gewesen war, daß er alle anderen Quälereien als Tatsachen unberührt hinzunehmen hatte.

Bei seiner Rückkehr hatte der Aufseher die Hütte schon verlassen. Nur der Zufall, daß der Aufseher noch in derselben Nacht abkommandiert worden war, hatte ihm und Richard das Leben gerettet. Als der Zug endlich in die Bahnhofshalle eintraf und hielt, verabschiedete sich Richard von den Kameraden mit der kraftvollen, stabilen Ruhe, die zu seiner Ganzheit gehörte wie sein Kopf, und schritt, während Anna zur selben Zeit den Tisch deckte für sich und Karl, über eben die weitabliegende Fabrik verlief, allein und hindert über den Bahnhofplatz, das graue Bündel unterm Arm. Sehnsucht und Freude, stabil wie seine Ruhe, trieben ihn nicht zu schnellerem Gehen an. Er hatte sich vier Jahre nach Anna geliebt und das Warten gelernt. Nun war er so

gut wie schon bei ihr. Er ging im Ziele. Das tatsächliche Wiedersehen enthielt für ihn keine fühlbare Steigerung mehr.

Nur eine ganz ungewöhnliche Lustigkeit, fluktuierend, unfassbar und flaumleicht, umflatterte die Sicherheit und Gewichtigkeit seiner handfesten Natur, wie ein Schmetterling einen Elefanten.

Der Weg war weit. Straßenbahnen fuhren in diesen Tagen nicht. Karls Weg von der Fabrik zum Dreihöfhaus war noch um ein Drittel weiter. Aber er schritt scharf und hatte gesunde Beine.

Anna hatte das Essen schon auf den Tisch gestellt, sie ging hinunter, um noch Brot zu holen. Immer gegen Abend, wenn sie wußte, daß Karl bald da sein werde, wurde sie ruhig.

Richard wurde eingeholt von einem leeren Kastenwagen, der mit zwei schweren Pferden bespannt war. Der Fuhrmann hielt und fragte den hinterenden Heimkehrer, ob er ein Stück mitfahren wollte. Richard krabbelte rückwärts hinein. Die Pferde fielen in langem Trab.

Das letzte Stück mußte er gehen. Vor dem Tor standen der Motorflößer und Marie. Richard betrachtete prüfend das Haus. Vor vier Jahren war es neu gewesen, jetzt sah die Fassade verblüht aus.

„Wollen Sie zu jemand im Hause?“ fragte der Motorflößer, und Annas leicht erregbare Freundin blickte ergriffen den struppigen Heimkehrer an, dessen eignes, kraftprobendes Aussehen wichtig vermehrt war mit der ungeheuren Last der Kriegsjahre.

Diese ungewohnte Lustigkeit ließ ihn sagen: „Ja, ja, zu meiner Frau.“ Und er nannte den Namen. „Sie wohnt doch noch da?“

„Ja, aber...“ sagte Marie fassungslos und wußte nicht weiter.

... aber Frau Anna kann doch auch nur mit einem verheiratet sein und nicht gleich mit zweien“, vollendete heiter und grinsend ein im Torreingang stehender, junger Arbeiter, als Richard schon an ihm vorbei war.

(Fortsetzung folgt)



# Heute Bühnenball

## Mare Balticum eine fröhliche Ostseenucht

abends 9 Uhr im Städtischen Saalbau, unter dem Ehrenprotektorat von Prof. Dr. Thomas Mann. — Damen- und Herrenspende, Glückstopf, Kabarett-Vorträge auswärtiger und eigener Bühnenglieder. — Eintritt einschl. Steuer nur 6.— RM. für alle Veranstaltungen! Vorverkauf: Theaterklausen; Quidtzw, Buchhandlung; Robert, Musikalienhandlung; Buse, Zigarrengeschäft. (900)

### Heute in der Marienburg Gr. Bockbierfest

Hans Milatz  
Kappen und Lieder gratis

**LUISENLUST**  
Jeden Sonntag: (676)  
Großes Familien-Tanzkränzchen  
Eintritt und Tanz frei  
Am Sonnabend, den 22. Januar  
**Preismaskenball**  
vom Sportklub Burgtor

### Moislinger Baum

Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr  
**II. großes humoristisches Bockbierfest**  
verbunden mit  
Vornehmen Tanzkränzchen  
unter Mitwirkung von  
Fräulein Kelly Sarda, Spitzenbänzerin,  
Herrn Henry Vahl, dem beliebten plattdeutschen Humoristen (653)  
Die moderne Ballmusik wird ausgeführt vom  
**Sulanke-Jazz-Orchester**  
unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters **ROBERT SULANKE**  
Familienfreier Eintritt Rudolfsh Jäd e  
Am Sonnabend, d. 22. Jan. einmaliges Gesamtgastspiel erster platt. Hamburger Künstler, sowie des bekannten Tenors Heinrich Bötel

### Adlershorst

Heute Sonnabend Anfang 8 Uhr  
**Tanzkränzchen**  
Morgen Sonntag (606) Anfang 6 Uhr  
**Tanzkränzchen**

### Herrmann Bollhoff - Abend

**Neudeutsche Spieltheater**  
Spiel u. d. Stadt. Volkstheater in Lübeck e. B.  
**Plattdeutscher Lustspielabend**  
Gewerkschaftshaus  
Sonnabend, 22. Januar, abd. 8.15  
Op. allgemeinen Wunsch Redderholung u.  
**Kramer Kray**  
Kummert in 3 Acten von Herrn. Hoffdorff  
Zutritt à Person 50 Pennig  
Reicher u. Erwerbslose geg. 100 Pfg.  
Zutrittskarten sind am Montag an in der  
Schriftleitung, Friedrichstr. 13, 19 heben  
am 19.1.1. (622)  
De Abendball wird 7.1.1.1.1.1.  
Kügl. behält 30 Pfg. Zutritt

### Kolosseum

Sonntag, 6 Uhr:  
**Gr. Ball**  
Fette Jazzband-Musik  
Eintritt: (625)  
Herren 60 Pfg. Damen 40 Pfg.

### Reichszentrale für Heimatdienst

Lärkerstraße 107, Neudorf, Pommern-Lübeck  
**Staatsbürgerlicher Lehrgang**  
in Lübeck am 19., 20. und 22. Januar 1927 in  
der Aula des Johanneums, bei St. Johannis  
Vortragsfolge:  
Mittwoch, den 19. Januar, abends 8 Uhr  
Ministerialdirektor Dr. Dr. von Schoenebeck, Berlin:  
„Die Lage Deutschlands in der Weltwirtschaft“  
Donnerstag, den 20. Januar, abends 8 Uhr  
Universitätsprofessor Dr. Lamm, Hamburg:  
„Die Friedensverträge und die Selbstbestimmung der Völker“  
Sonnabend, den 22. Januar, abends 8 Uhr  
Dr. Dr. Theodor Heuss, R. a. N., Berlin:  
„Geschichte und Wesen der deutschen Nationalbewegung“  
Der Eintrittspreis beträgt für jeden Vortrag RM. 0.40; Ein-  
trittskarten sind zu haben im Vorverkauf im Reichshaus,  
Königsstraße 19 und an der Abendkasse. (617)

### Kaffeehaus Moislung

Endstation der Linie 9, morgen Sonntag  
**Großer Ball**  
Eintritt und Tanz frei

**E. S. P.**  
Diele Kabarett  
Täglich abends 9 Uhr:  
**Das hervorragende Januar-Programm**  
7 Attraktionen  
Gastspiel  
**Anna Wünsch**  
das Zweistimmen-Wunder  
Franz Amon Carl Stephan  
Thea Christl Theo Loyling  
Betty Krüger E.-S.-P.-Hausballett  
Nachmittags 4 1/2 Uhr:  
**Tanz-Tee**  
Morgen Sonntag 2 Vorstellungen  
4 Uhr 9 Uhr  
Vornehm eingerichtete Bar

### Lichtspiele Schlutup

Programm am 15. Januar 1927  
1. Das Feuerroß  
2. Die hinterbliebene Braut  
3. Hoppla  
K. Böge  
Sonntag, den 17. Januar 1927  
**Bockbier- und Kappenfest**

### Stadthallen

Ink. Curt Hanschen  
**Restaurant** **Weißer Saal**  
Morgen Sonntag von 4-7 Uhr  
die beliebten Familien-Konzerte  
Mittagstisch von 12-2 Uhr  
Abonnement Ermäßigung  
Reichhaltige Speisekarte  
Gut gepflegte Biere und Weine  
Anerkannt gute Küche  
Spezialität: Täglich lebende Schlei u. Karpfen  
Morgen Sonntag ab 7 Uhr  
**Gesellschaftstanz**  
Eintritt 50 Pfg.  
Jeden Freitag  
**Tanzabend**  
Eintritt frei!

### Zentral-Hallen

Morgen Sonntag: (649)  
**Gr. Ball**  
in Jagdbauhaus. Eintritt frei  
3.1.1.1.1.1.1.  
**Am Dienstag kein Tanz**  
geschlossene Gesellschaft

### Deutscher Schäferhund-Verband (D.S.V.) e.V.

Sitz Berlin, Ortsgruppe Lübeck  
**Tollwutfilm**  
mit erläuterndem Vortrag von Herrn Staatsveterinär Dr. Hempel  
am Sonntag, dem 16. ds. Mts., vorm. 11 Uhr  
in den **Stadthallen-Lichtspielen**  
Eintritt 30 Pfg. (608) Kinder 10 Pfg.

### Café und Konditorei Peters

(früher Hansa-Café)  
Heute, Sonnabend, den 15. Januar 1926, findet das  
**3. humoristische Bockbierfest** statt.  
Anfang: 8,30 Uhr  
Eintritt frei!  
Der bekannte Lübecker-Humorist  
**Harry Gossmann**  
Leitung:

### Metelbörger Plattbütsche Verein

Vorabend!  
**Großen Maskenball**  
an'n Samstag, d. 6. Febr., in'n Kolosseum.  
2 Musikapell'n  
Karten in Börnerloop 1.—RM. — Karten sind tau hem'n bi  
Möller, Blaumenladen, Moislinger Allee 26, Söder Sade-  
nheit, Hüßtrat, und bi dei Mitglieder. (650)  
Bei närrige Rat.

### Arbeiter-Gamarter-Kolonie

**6. Stiftungsfest**  
am Sonntag, dem 16. Januar 1927  
im Gewerkschaftshaus  
Anfang 6 Uhr  
Eintritt: Herren 60 Pfg., Damen 40 Pfg.  
Reichsbanner-Kapelle  
NB. Ueberfuß wird zum Ausbau der Kolonie  
verwandt. (689)

### Theaterklausen

Alleinanspruch des bekannt besten  
Neu! Neu!  
Ersten  
**Kulmbacher Exportbieres**  
1/2 Liter 55 Pfg.  
Spezialanspruch besten „Lübecker Aktien-  
Bieres“  
Gate u. Hll. Küche — Mittagessen 1.50 RM.  
Theaterklausen Wilhelm Klassen

### Stadtheater Lübeck

**Montag 17. Januar, Montag**  
abends 8 Uhr:  
Einzigster lustiger Abend  
**Senff-Georgi**  
Das in jed. Nummer völlig neue Programm:  
„Was Hoch gefüllt!“  
Hamburg. Nachr.: „S.-G. stellt alle Figuren  
sagungsbildend auf Podium, das zur Schau-  
bühne wird, zielbewußt in den Dienst des  
bühnenstärkeren Erfolges, es war zum  
Schreiben, zum Kreischen, zum Platzen“  
Preise 1.—, 2.— und 3.— RM. (641)



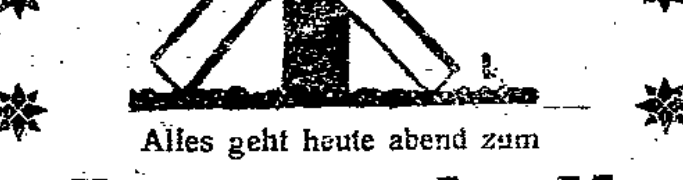
Friedrich-Franz-Halle  
Morgen Sonntag:  
Großes  
**Bockbier-Fest!**  
Eintritt u. Tanz frei.  
Sonnabend, 29. Jan.  
Großer Mastenball

### Stadtheater Lübeck

Sonnabend, 8 Uhr:  
Hänel und Gretel  
und Phantomen im  
Bremen Ratstheater  
Ende 11 Uhr  
Sonntag, 2.30 Uhr:  
Troubadour  
(Halbe Opernprelle)  
Manrico: Martin Rie-  
mann, Leipzig, a. G. a. A.  
Sonntag, 7.30 Uhr:  
Kurtz-Byrtz  
Ende 10.15 Uhr  
Montag, 7.30 Uhr:  
Die Frau ohne  
Schatten  
Montag, 8 Uhr:  
Kammerspiele  
Senff-Georgi  
(Lustiger Abend)  
Dienstag 8 Uhr:  
Peterchens Mond-  
fahrt (Geschlossene  
Schülervorstellung)  
Dienstag, 8 Uhr:  
Kurtz-Byrtz (640)  
Mittwoch, 7.30 Uhr:  
Die Jüdin  
(Spätig Richtung  
Entin erwartet Thea-  
terklub)  
Mittwoch, 8 Uhr:  
Kammerspiele  
Mrs. Cheney's Ende

### Gesellschaftshaus „Marli“

Morgen Sonntag: (678)  
**GROSSER BALL**



### Puppenball

in die  
**Fledermaus**  
Anfang 9 Uhr  
Eintritt 1.— Mk.  
Damen, welche als Puppe, oder als  
Baby mit Puppe erscheinen, haben  
freien Einlaß

### Das unkomische Teddybärgelein

Ballon-, Schneeballschlacht,  
Tombola, Ueberraschungen,  
Belustigungen jeder Art (618)  
Stimmung — — — Humor

### Weißer Engel

Morgen Sonntag:  
Tanzkränzchen Anf. 5 U. Eintr. frei  
Jazzbandkapelle (67)



## Freistaat Lübeck

Samstag, 15. Januar

### Ein Salongespräch über den Sozialismus

Jeder gutgepflegte Bürger würde sich schämen, wenn er noch niemals an der See oder in den Bergen gewesen wäre. Und er wird sich bemühen, Näheres zu wissen von Rembrandt oder von den Eskimos oder von der Relativitätslehre. Und wenn er selber leider nicht die Zeit dazu übrig hat, wird er immerhin seine Frau fragen:

„Sag mal, Frida, wie ist das eigentlich?“

Und zum Unterricht der vielen wohlgepflegten Fridas, die in dieser tollen Welt allein noch Zeit übrig haben zur Bestimmung, unteruchen die Gelehrten alles mögliche, und die Zeitungsschreiber bemühen sich mit Eifer, die bide Gelehrsamkeit bis auf zwanzig Zeilen zusammenzupressen und die bessere Leserschaft in einem kleinen Aufsatz zu unterrichten über den neuesten Stand der Weltanschauung, des Goldstromes, über die Ursache der Erdbeben und über die Gründe des Zerfalls des britischen Weltreiches.

Aber über einen einzigen Gegenstand hütet man sich ängstlich vor jedem Wissen und hier gilt sogar das bloße Forschen und Fragen schon als unziemlich, fast als Zeichen schlechter Herkunft. Und dieser Gegenstand ist der Sozialismus.

Hierüber will der bessere Bürger weiter nichts hören, als daß Sozialismus etwas total Unmögliches sei. Und daß es darum gefährlich sei, mit solchem Feuer überhaupt zu spielen. Und von der Masse des Volkes und dem Leben des Volkes will man noch weniger wissen.

Und was die roten Blätter schreiben, das liest man nicht! Und wenn schon, so glaubt man es nicht! Und wenn schon, so will man es nicht glauben!

Denn dieses eine acht jeder bessere Bürger instinktiv: Wenn am Sozialismus etwas daran wäre, dann wäre solche Wissenschaft für ihn nur ein Schaden. Denn zum allermindesten würde solches Wissen ihn empfindlich stören im Genuß des Lebens. An der Wahrheit ist aber weniger gelegen als an der schönen Ruhe.

Das Wissen über die Eskimos, über die Kunst und über die Entstehung der Welt ist auf alle Fälle interessant, anregend und förderlich. Es macht sich so nett, gelegentlich plaudern zu können über solche Dinge. Und einen Schaden hat man davon nie. Man kann in Seelenruhe essen und trinken und verbanen dabei, man lebt dabei stets in einer anständigen Welt, die einem durchaus recht gibt, wenn man sich einen guten Tropfen einschenkt oder sich eine neue Schüssel vorlegen läßt. Solche Wissenschaft garniert sogar die Tafel mit Blumen, sie bestätigt, daß man sehr gebildet ist und für die Wissenschaft was übrig hat.

Wohingegen das nähere Wissen über die Krankheit der armen Schulkinde, die Gesundheitsgefährdung der Arbeiter durch die Arbeit, das Wohnungselend der Armen, die Lebenshaltung bei einem Lohn, der gerade für die Zigaretten bei den Reichen hinlänglich würde...

„Ne, ne, das bestimmt mir den Appetit.“

Fängt du davon an, im Salon der höflichen, freundlichen, reichen Leute, so lächeln sie verlegen und tätscheln und schöpfen plötzlich leeren Raum um dich herum. Wenn aber die Hausfrau geschäftig und diplomatisch ist, so ist es für sie der Augenblick gekommen, dir zu sagen, daß sie dir herzlich danke für die interessantesten Bemerkungen, die du gemacht habest und daß man darauf gewiß ein andermal eingehend zurückkommen wolle; jetzt aber möge der verehrte Herr Sowieso und das liebenswürdige Fräulein Sowieso die außerordentliche Güte haben, die Gesellschaft durch ein schönes, kunstvolles Lied am Klavier zu erfreuen.

Und alle rufen sie Bravo und sammeln sich am Klavier und du bleibst gemieden in deiner Ecke.

### Der Proletarische Sprechchor im Stadttheater / Morgenfeier

Das Arbeiter-Kulturkartell veranstaltet am morgigen Sonntag vormittags um 10½ Uhr eine Morgenfeier, deren Ertrag der Kulturarbeit des Proletariats zugute kommen soll. Der Sprechchor wird bei dieser Gelegenheit unter der Leitung des Genossen Heidmann das Chorwerk eines jungen Arbeiterdichters zur Aufführung bringen, der zu den stärksten Begabungen unter den proletarischen Künstlern gehört. „Zum Licht“ ist der Titel dieser Geschichte einer Nacht. Aus den Gräbern steigen, vom Erdgeist gerufen, die unglücklichen Opfer des Kapitalismus und Imperialismus, Kinder, Frauen und Männer. Wir hören sie klagen und anklagen, wie sie es im Leben wohl auch getan haben. Aber die im Leben die Dinge nicht ändern konnten, können es auch im Tode nicht. Sie verstehen die „ferne Stimme“ (die Stimme der Zeit, der Geschichte) nicht, sie versinken in ihren Klagen, die Gräber schließen sich über ihnen. Aber schon ist das neue Geschlecht auf dem Wege. Unter den Klängen der Internationale schreitet es heran. Ein seltsamer Trauerzug erscheint. Einen „neuen Toten“ bringen sie. Und freudig wird sein Sarg versenkt. Denn dieser Sarg enthält die alte Zeit, eine Zeit, die erblickt vorbei sein wird, sobald die Jugend es ehrlich will. Und über diesem Grabe finden sich die bisherigen Gegner zu gemeinsamer Freude am gemeinsamen Werk. Vor diesem großen Chorwerk wird der Sprechchor, vielfachen Wünschen entsprechend, Tollers herrliches „Requiem“ sprechen. Es versteht sich wohl von selbst, daß Lübecks Arbeitergesellschaft unser Theater, in welchem morgen zum erstenmal aus einem völlig neuen Lebensgefühl heraus geborene Kunst geboten wird, bis auf den letzten Platz füllen wird. Karten gibt es im Gewerkschaftshaus, bei Busse, Leismann, Ziehe und im Stadttheater (am Sonntag). Kassenöffnung 10 Uhr.

### Neuordnung der Müllabfuhr

Gründung einer Aktiengesellschaft — Die Eimer werden geliebert — Jede Haushaltung ist abgabepflichtig

Eine durchgreifende Neuordnung der Müllabfuhr steht die vorliegende Senatsvorlage vor. Die Städtischen Betriebe zusammen mit privaten Kreisen wollen eine Aktiengesellschaft gründen, um eine neuzeitliche Müllabfuhr mit eigenen Mitteln einzurichten und zu betreiben. Die Aktienmehrheit der neuen Gesellschaft wird im Besitz der Städtischen Betriebe sein. Auch werden Vertreter der Städtischen Betriebe im Aufsichtsrat die Mehrheit haben.

Gegenüber dem bisherigen Zustande ist grundlegend neu, daß alle Einwohner verpflichtet werden sollen, den gesamten Hausmüll durch die Gesellschaft abfahren zu lassen und die Gebühren zu zahlen. Dadurch geht das Interesse verloren, Hausabfälle auf Komplätzen, unbebautem Gelände oder auf Straßen selbst abzulagern. In der üblichen Abfuhr sollen deshalb auch alle Scherben,

Blechdosen und ähnliches Gut ohne Sondervergütung einbezogen werden.

Die Sammelgefäße werden den Einwohnern kostenlos von der Gesellschaft geliefert. Es sind verzinkte Standgefäße, die auf der Straße in Wagen entleert werden. Sie haben einen einheitlichen Verschluss, können leicht staub- und geruchsdicht gehalten werden und werden auch in staubfreier Weise entleert.

Bzüglich der Art der Abholung des Mülls ist geplant, in jedem Hause möglichst auf dem Hofe die für die Hausbewohner ausreichenden Gefäße aufzustellen. Auf jeden Fall soll das Herausstellen der Eimer auf die Straße mit keinen lästigen Folgen unterbleiben. Zur Abfuhr ist die Benutzung von Elektrizität in Aussicht genommen. Die Stromschleusen, erzeugt durch die Städtischen Betriebe, die dabei den heute fast unausgenutzten Nachtstrom verwenden können.

Eine restlose Verwertung des Mülls ist nicht beabsichtigt. Für Müllverbrennungsanlagen sind die Anlagekosten sehr groß und von keiner solchen Anlage ist bekannt, daß sie ohne Zuschüsse auskommt oder gar einen Gewinn abwirft. Geplant ist eine Ablagerung. Der Platz bei den Struckelwiesen bei der Lohmühle hat nach Angabe des Wasserbauamts noch 300 000 Quadratmeter Anschließfläche und wird bei einem Jahresanfall von rund 16 000 bis 18 000 Tonn und bei 3—4 Meter Anschließhöhe noch etwa 25 Jahre ausreichen. Die Auswahl weiterer Flächen wird keine Schwierigkeiten bereiten.

Mit der Müllabfuhr verbunden werden soll die bessere Abfuhr der Aborteimer, von denen noch rund 3000—3600 hier in Lübeck vorhanden sind. Bei den heutigen Gesundheitsverhältnissen wird die Umwandlung dieser Aborte in solche mit Wasserfüllung noch viele Jahre dauern, da die Gesamtaufwendung für die Abänderung rund 720 000 RM. kosten wird. Um eine möglichst einwandfreie Lösung zu erzielen, wird es nötig werden, mit Wechselgefäßen zu arbeiten. Bei jeder Abholung wird ein leeres Gefäß ins Haus gebracht, der gefüllte Eimer dort mit einem dichtschließenden Deckel versehen und dann verschlossen in den Wagen zurückgetragen.

Nach dem Kostenschlag der Gesellschaft, der durchgeprüft ist, ist eine Einnahme aus Gebühren in Höhe von rund 479 000 RM. vorgesehen. Die Berechnung ist äußerst vorichtig angesetzt. Geplant ist, in nächster Zeit eine Hausstandsaufnahme zu machen. Diese wird erst volle Klarheit über die notwendige genaue Gefäßzahl und danach über den Arbeitsumfang bringen. In Aussicht genommen ist, die Gebühren nach der Zahl der Zimmer der Wohnungen zu stellen. Diese Art der Gebührensicherung wird für sozial gerecht gehalten. Die Gebühren werden zwar für die großen Wohnungen nicht unerheblich teurer als bei der heutigen Berechnung. Für die kleinen Wohnungen wird die Steigerung voraussichtlich nur gering sein. Wird noch berücksichtigt, daß die Eimer zukünftig im Hause abgeholt, daß Scherben, Blüthen u. a. mit fortgeschafft und daß Eimer von der Gesellschaft gestellt werden, so verneuert sich in Anbetracht der Mehrleistung die Gebühr für die kleinen Wohnungen nicht.

Die endgültige Festsetzung der Gebühren wird erst möglich sein, wenn die Hausstandsaufnahme durch die Gesellschaft erfolgt ist, die genaue Zahl der Wohnungen feststeht und von der Gesellschaft nähere Unterlagen über die Einrichtungskosten vorliegen.

Museum am Dom. Morgen Sonntag wird Professor v. Lütgenborff die in den Schränken ausgelegten Handzeichnungen und Aquarelle eines der bedeutendsten Lübecker Künstler aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, Wilhelm Cordes, erläutern. Zugleich wird er die Lebensgeschichte und den Entwicklungsgang dieses im Jahre 1824 hier geborenen und schon 1869 hier gestorbenen Künstlers besprechen. Der frühe Tod und die langjährige Abwesenheit von hier sind schuld, daß dieser Meister in seiner Vaterstadt wesentlich mehr vergessen ist, wie auswärts, und so wird der Sonntagsvortrag gewiß mit dazu beitragen, das Andenken eines trefflichen Lübecker Künstlers wieder wachzurufen. Der Vortrag beginnt um 11½ Uhr bei freiem Eintritt. Das Museum ist geöffnet, für ausreichende Sitzgelegenheit ist gesorgt.

Die Ausstellung von Verkehrs-Werbeplakaten im Museum am Dom wird am Sonntag, dem 16. d. M. zum letztenmal geöffnet sein. Es wird daher für Interessenten und Liebhaber farbiger Naturdarstellungen ratjam sein, bis dahin den sehr empfehlenswerten Besuch erfolgen zu lassen.

Vortragswesen der Reichszentrale für Heimatdienst. Die Landesabteilung „Mecklenburg-Vorpommern-Lübeck“ der Reichszentrale für Heimatdienst veranstaltet am 19., 20. und 22. Januar in der Aula des Johanneums einen staatsbürgerlichen Lehrgang.

## Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Dienstag, 18. Januar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus

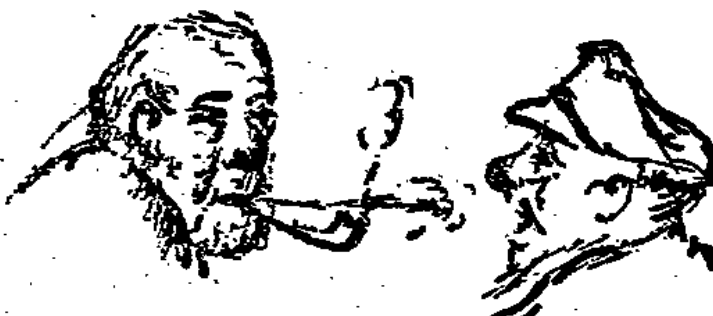
### ordentl. General-Versammlung

Tagesordnung:

- 1. Jahresbericht / 2. Kassenbericht / 3. Neuwahl des Vorstandes u. der Kassenprüfer / 4. Mitteilungen

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches

Der Vorstand



### Liedje un Tedje

Liedje: „S. Am! S. Am! Am!“  
Tedje: „Holl de Hand vör'n Mund!“  
Liedje: „Bi so'n bet'n Hofen? Is ja nich de Wödh wert. S. Am!“  
Tedje: „Gottsvordorinacht, id segg di, holl din Fioh vör't Mual! Glöwst du, dat id n' Zieper up so'n grätzig Gripp heff?“  
Liedje: „Gah af und steit de Ant'n von'n Diek. Id heff keen Gripp. Dat is, S. Am!.. man blots Verköhlung.“  
Tedje: „Id trug den'n Fred'n nich. Verköhlung, Infulenzia un Gripp... dat is alls een'ndohn. Du heff woll leff, woans de Gripp in Spanien, Frankriek huult heit, un dat se nu in Dütschland rümmeripott? In Baden un Berlin un nu of all in unse Gegend, dor hoast un nieft dat to'n Erbarmen. Ne, mit de Gripp is wärklich nich to spahen. Dor stükt man Salizyl un Fenchelhonig, gütt sit den'n Bus mit Tee vull, dat man placht, un packt sid warm in't Bett rin... un lödt de Gripp sid lachten. utob'n.“  
Liedje: „So'n Generaluniversalmittel gegen de Gripp gifft dat woll nich?“  
Tedje: „Sit hüt noch nich. Wo wier't, wenn du di up de Bügen setst un dreihst ne Pill gegen de verdammt Gripp? 'n Or-den war di sicker!“  
Liedje: „Bi di is woll 'n Schraw losgahn? Id un 'ne Pill? Un wenn't wärklich so'n Ort Ding erfinden würd, glöwst du, dat mi mit'n — Orden deent is...?“  
Tedje: „Willst gifft würd di of noch 'n Titel. Dat sall ja nu wedder inricht kün'n. Un wenn ammer Lüd sid beides köpen könt, Kommerzienrat pp., denn müßt dat doch mit'n Düwel togahn, wenn din Gripp-Pill di nich 'n halwes Duzend — Blechmusik indringen bed.“  
Liedje: „Id lat mi nich to'n Anen ma'n.“

Liedje: „Un wenn se di in Kalksteen up den'n Lübschen Markt hensett, de alle Brunnen döcht ja doch nids mehr, wat seggst du to so'n Postament?“



Liedje: „Dat, wenn id Tunney wär, di as 'n Panfook'n an de Wand garnier! Hm! Hm! Hm! verfluchte Hooften! Har't man 'n Grog, recht nördlich.“  
Liedje: „... denn kregst du of noch 'n sporen Kopp, dat lat man sien.“  
Liedje: „Dat kümmt up eens herut. Sit Bokbeersup'n ward he of nich sicker. Hm! Un öbrighs hebbt mehrten-deels de Lüd — selbst schuld, dat se de Gripp bi'n Widel heit. Hm! Rief dor de Derr, de ut dat Wornhus stükt, is dat 'n Bunner, dat se sid verköfft? Bi so'n Kleedach? Wat heit se denn up'n Rief? Baden nids, unnen nids, un lödt du

richtig to, denn sit of up de Mitt nich veel Rief dat Ruten, wo se mit de Schultern dreht!“  
Liedje: „Schient allens nie to sien.“  
Liedje: „Uverkop! Hm! Hm!“  
Liedje: „So is dat of. Up twintig Mark tagier id alls tosam'n. Twee Mark för'n Hot, löß för de Schö —“  
Liedje: „De sind aber of bornah!“  
Liedje: „Ggal, de Hauptak is, dat allens sportbillig is. Hüt friggst du 'n Kleed all för acht Mark, 'ne Büg mit Gummit-band för lumpyge twöf Groschen, un Strümp —? Id segg di dat, för twintig Mark heit du den'n ganzen Staat.“  
Liedje: „Wat is denn aber juul im Staate Dänemark. Gründ Liedje, glöw mi dat. Hm! Denn kist du di de Münt'n 'n Monat später an, denn is dat beste Zeit von of, dor taucht di up verlat'n.“  
Liedje: „Wed sat'n sind aber gornich sicker.“  
Liedje: „Wat heet hier sicker! För so'n por Grosch'n is dat Düg natürlich god. Men kann nich mehr verlangen. Aber... Hm! — Kelle Moor, id meen, 'ne Meer, woan man Nüchun heit, de köst — reelles Geld. Id heff min Fru noch wüßes seggt: Hm! 'Marie' heff id seggt, 'hier heit du fästlein Mark, verkeer of nids un löp di n' warmen Stoff för'n Mantel, keen'n Flutterjuchse un, — wenn du wat bi über heit, gah'n wi tosam'n in't 'm'are balticun'. Wat meenst. — je heit noch drie Mark imintig tobetacht.“  
Liedje: „Sihit!“  
Liedje: „Wat heit du di to amüer'n?“  
Liedje: „Dat du so anföhrst büft. Du is dat Schiet mit din Marie un mare —“  
Liedje: „Schad nids, dorjör gahst wi morg'n an'n Sünndag nach de Morgenjier in't Stadttheater.“  
Liedje: „Wat för 'ne Morgenjier?“  
Liedje: „Na, de doch von'n Kulturkartell, wo Heidmann mit den'n Sprechchor up de Bühne uptritt, 'ne seine Sak, för de id gegen de 75 Penn spendier. Halm elden tangt dat an. Hm! Min Fru kümmt of mit, lowat lödt se sid nich neam'n.“  
Liedje: „Un wenn't Jug of so geist, as lekten Sünndag mit den'n Rahlö? De heit fin Farbenlichtmakt of nich to Post kreg'n!“  
Liedje: „Dat is hier wülig utgesluten. Wat wi anragt, dat eet wi up.“  
Liedje: „Denn'n goden Appetit!“  
Liedje: „Kümmt nich mit? Id segg di, lowatt ward in Johrstd di nich wedder bad'n. Hm!“  
Liedje: „Is god, id kam. Hm!... verdammt noch mal, id id nu of de Gripp all hebb'n?“  
K. W.



# Neues aus aller Welt

## Das Hochwasser der Oder

Schwere Schäden

Die reichlichen Niederschläge der letzten Tage haben das Hochwasser der Oder, das mit Ausnahme einer kurzen Zwischenzeit in den Sommermonaten des Jahres 1924 nicht gewichen ist erneut zum Steigen gebracht. Das Bruch ist meilenweit von einer unübersehbaren Wasserflut bedeckt. Von überall her treffen alarmierende Nachrichten ein. In Küstern ist das Wasser der Oder und der Warthe bis an die Mauern der Stadt herangekommen. Außerordentlich schwer wirkt sich das Hochwasser im Warthebruch aus. Es wird berichtet, daß auf den Weiden das Wasser zum Teil über einen Meter hoch steht. Die Aeder sind vollständig überflutet, und die Hoffnung auf eine Roggen-ernte ist zum größten Teil vernichtet. Besonders beklagenswert wird der Schaden dadurch, daß der größte Teil der betroffenen Besitzer bereits während des Sommers die Ernte infolge des Hochwassers verloren hat.

## Eine gefährliche Engelmacherin

60 Kinder ermordet

In Bialystok (Polen) ist eine Frau verhaftet worden, die im Verdacht steht, 60 Pflegekinder ermordet zu haben. Die Frau nahm die Pflegekinder an und schickte sie angeblich zur besseren Pflege aufs Land. Mit dieser Erklärung wußte sie die Mütter, die sich nach ihren Kindern erkundigten, immer wieder zu vertrösten. Jetzt aber bestand eine Mutter auf der Rückgabe ihres Kindes. Dabei fielen ihr in der Wohnung der „Pflegemutter“ Blutspuren auf und sie teilte ihren Verdacht der Polizei mit. Die Kindesmörderin bezeichnet sich in der Offentlichkeit als Inhaberin eines Kinderpflegeheimes und Kindererzieherin. Für jedes Kind berechnete sie 60 Floty, die im vorangehenden Jahr waren. Anscheinend hat sie jedes Kind sofort nach Empfang getötet und die Leiche verbrannt.

Grabenunglück in Oberschlesien. Auf der Castellengo-Grube bei Beuthen ereignete sich ein schwerer Grubenunfall. Eine Förderseile ging in die Höhe, als zwei Bergleute sie betreten wollten. Beide wurden mit in die Höhe gerissen, der eine stürzte nach 120 Metern in die Tiefe und war sofort tot, der andere wurde an der Schachtwand zerquetscht.

Geisha-Streit. In der Stadt Gifu (Westjapan) haben 500 Teemädchen von über 100 Teehäusern ihre Tätigkeit eingestellt. Es dürfte das der erste Streik von Geishas in Japan sein.

## Selbstmord von drei jungen Mädchen

Donnerstag vormittag fand man am Nordufer des Müggelsees Kleidungsstücke von drei weiblichen Personen, ohne daß die Herkunft ermittelt werden konnte. Nunmehr ist die Leiche eines Mädchens aus dem Müggelsee gelandet worden, die als die 18jährige Tochter eines Kriminalbeamten festgestellt wurde, der auch seine zweite 20jährige Tochter vermißt. Zu gleicher Zeit wurde eine ebenfalls 18 Jahre alte Freundin der beiden, die mit ihnen im gleichen Geschäft angestellt war, vermißt, so daß anzunehmen ist, daß die drei Mädchen gemeinsam in den Tod gegangen sind. Aus den Abschiedsbriefen an die Eltern und Kolleginnen geht hervor, daß die drei Mädchen, die in sehr bescheidenen Verhältnissen lebten, des Lebens überdrüssig geworden waren, weil sie keine Aussicht auf eine bessere Lebenslage vor sich sahen. Sie bestimmten in den Briefen ausdrücklich, daß das ihnen noch zustehende Gehalt zu ihrer gemeinsamen Bestattung Verwendung findet.

Wohltat durch Diebstahl. Seit Wochen brandschatzte eine Bande von Taschendieben die Balläste von Warschau. Schließlich gelang es, zwei elegante Tänzer auf frischer Tat zu ertappen, die ein kostbares Juwelenhalsband entwendet hatten und damit flüchteten. Die verfolgenden Beamten stellten fest, daß die Diebe ihre Zuflucht in das Haus der „Gesellschaft zur Unterstützung der armen Bevölkerung Warschaws“ gesucht hatten. Sie wurden in den Büroräumen verhaftet und als ein Agentur und ein Techniker entlarvt. Beide hatten die Unterstützungsgesellschaft gegründet, um ihrer Kleptomanie fröhnen zu können. Ihre ganze Beute haben sie tatsächlich den Armen Warschaws auf diesem Wege zukommen lassen.

Ein Millionärin. Der New Yorker Millionär Frank Sabin, mit 76 Jahren das zweitälteste Mitglied der New Yorker Effektenbörse, machte vor kurzem seinem Dienstvertrage, das seit 14 Jahren in seinem Hause ist, einen Heiratsvertrag. Das 40jährige Mädchen war zunächst so überrascht, daß es kein Wort hervorbrachte. Schließlich gab es seine Einwilligung. Drei Tage später, am 7. Januar, fand die Trauung statt.

Ein Berliner Schüler verschwunden. Der 14jährige Berliner Realschüler Messerschmidt wird seit vier Monaten vermißt. Alle Nachforschungen nach seinem Verbleib sind ergebnislos geblieben. Messerschmidt war ein begabter Schüler. Man befürchtet, daß der Junge sich ein Leid angetan hat, da die Eltern in der letzten Zeit kaum mehr imstande waren, das Schulgeld aufzubringen.

der von starkem Interesse zu werden verspricht. Es werden sprechen: am 19. Januar: Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Ministerialdirektor Dr. v. Schönbeck-Berlin über: „Die Lage Deutschlands in der Weltwirtschaft“; am 20. Januar: Universitätsprofessor Dr. Baum-Hamburg über: „Die Friedensverträge und die Selbstbestimmung der Völker“; am 22. Januar: Dr. Dr. Theodor Heuß, M. d. R., Berlin, über: „Geschichte und Wesen des Nationalbewußtseins“. Die Preise betragen für den einzelnen Vortrag nur 40 Pfg. Vereine und Organisationen erhalten bei Abnahme von mindestens 20 Karten für einen Vortrag den Vorzugspreis von 30 Pfg.

Der Bühnenball „Mare Balticum, eine fröhliche Olfseeracht“, zu dem schon eine sehr große Anzahl Karten ausgegeben ist, findet heute abend im Städtischen Saalbau statt. Der Beginn ist auf 9 Uhr festgesetzt. Kabarettvorträge erster Hamburger Opern- und Schauspielertruppe, groteske Szenen, humoristische Gesangsstücke und Rezitationen lassen die ersten Stunden im „Mühsüßen Saal“ (Marmorhall) sicher schnell dahinfliegen, aber die lustigen Einrichtungen werden die Freude am Fest steigern, die verschiedenen Zelte bieten immer neue Überraschungen.

Konzert des Don-Kofaken-Chores. Der Don-Kofaken-Chor konzertiert hier am Donnerstag, dem 20. Januar im Kolosseum unter Leitung von Serge Jaroff. — Es ist in der Tat erstaunlich, wieviel echte Kunst und Kultur sich in diesem Chor weltfremder Volkslieder offenbart. Alles, was sie singen, ist eine namenlose Klage. Wie ein großes Weh, um ewig Verlorenes, Unwiederbringliches. Die Hauptimpulse spielen sie aus mit ihrem wundervollen Pianissimo und natürlich mit ihren traditionellen ungewöhnlich tiefen Bässen, die einzig dastehen. — Eintrittskarten bei Ernst Robert.

Gestaltung eines offiziellen Eismeldeschliffes in der Ostsee. Im vorigen Winter waren mehr als zwanzig deutsche Schiffe infolge plötzlicher Vereisung im Finnischen Meerbusen festgehalten worden und mehrere Wochen hindurch in eine gefährliche Lage geraten. Um einer Ueberholung durch plötzliche auftretendes Eis entgegenzuwirken, soll nunmehr ein vom Reichsverkehrsministerium gestelltes besonderes Eismeldeschliff stationiert werden, das alle erreichbaren Nachrichten von Landstationen, Eisbrechern und Schiffen sammelt, um die gesamte Schifffahrt im nördlichen Teil der Ostsee vor etwaiger Eisgefahr zu benachrichtigen.

Professor Dr. Kreis Tollwutfilm in den Städtischen Kinospielen. Dem Kriminal-Oberwachmeister Buchin, Vorsitzender der Ortsgruppe Lübeck des Deutschen Schäferhund-Verbandes (DSV), ist es gelungen, einen Tollwutfilm zu beschaffen. Ein besonderes wirksames Mittel zur Aufklärung der Bevölkerung über die Gefahren der Tollwut und über die Notwendigkeit der polizeilichen Maßnahmen ist die öffentliche Vorführung des von Prof. Dr. Kreis an der Tierärztlichen Hochschule in Brunn hergestellten Tollwutfilms. Die Bilder dieses Filmes sind so spannend und pädagogisch, erwecken einerseits das tiefste Mitleid mit dem unglücklichen Tier, andererseits die Furcht vor dem Gifttier, daß der Zuschauer aus beiden Gemütsregungen die Ueberzeugung schöpft, daß die Hundesperre eine sehr notwendige Maßnahme ist. Der Vorführung geht ein kurzer verständlicher Vortrag voraus, der die Hauptpunkte der Bekämpfung der Seuche, das Verenden des Menschen und die Frage der Schutzimpfung der Hunde erläutert wird. Der Film gelangt am Sonntag, dem 16. d. M. in dem Lichtspiel-Theater der Stadthalle um 11 Uhr vormittags zur Vorführung. Der Vortrag wird von einem hiesigen Staatsmediziner gehalten.

Stadtheater. (Reinhardt-Gastspiel.) Am Freitag, dem 21. d. M. wird Max Reinhardt, Berlin, im Stadtheater ein einmaliges Gastspiel von Bourdets „Die Gesangene“ geben. Bourdets „Gesangene“ behandelt das auf der Bühne außer von Wedefind (Gräfin Geismayr in „Lulu“) kaum behandelte Problem der lesbischen Liebe. Bourdets ist ein glänzendes Theaterstück. Das schwierige und heikle Thema hat er mit außergewöhnlicher Zartheit angefaßt. Der Misserfolg, der dem Werk in der vorigen Saison in Paris zuteil wurde, ist durchaus bedauerlich. Seit er hat das Schauspiel seinen Weg über alle Bühnen des Abendlandes gemacht. In Berlin (unter der persönlichen Regie von Max Reinhardt) hat es in diesem Jahr ungeheurer Erfolg. Ueber hundert Aufführungen wurden erzielt! Reinhardt kommt nun mit dem erfolgreichen Ensemble (Helene Thimig und Ernst Deutsch in den Hauptrollen) nach Lübeck. Das hiesige Publikum wird also Gelegenheit haben, eine der besten Inszenierungen des berühmten Regisseurs kennen zu lernen. Die Inszenierung weist ausdrücklich darauf hin, daß „Die Gesangene“ für Jugendliche nicht geeignet ist.

Aus dem Polizeibericht. Festgenommen wurde ein bereits mehrfach vorbestrafter 29jähriger Knirser von hier und ein 25jähriger Nister. Sie waren nach Geschäftsschluß in einem Lagerort am Alten Bahnhof eingedrungen, hatten dort 15 Zentner Karottensalbe gestohlen und diese zu ihrem Vorteil verkauft. Die letzten Sackchen haben die Täter später in die Tüte geworfen. — Wegen Diebstahls einer Geldtasche mit 100 RM. wurde ein 35jähriger Mann aus Norderdithmarschen festgenommen. — Wegen Diebstahls eines Gemüseschiffes wurde ein 35jähriger Mann aus Ringenau festgenommen. Er war bei einem hiesigen Kaufmann zum Vertrieb solcher Nahrungsmittel angestellt. Das ihm geschuldet Vertrauen hatte er dazu benutzt, seinem Arbeitgeber ein Nahrungsmittel, um dieses zu seinem Vorteil zu veräußern. — Aus der Wohnung eines Hauses am Rolkeplatz ist eine goldene Schiffsnadel mit weißer Perle, die mit Brillanten umgeben ist, abhandelt gekommen und vermutlich gestohlen worden.

Wochenplan des Stadttheaters. Montag, 17.: Die Frau ohne Schatten (Deutsche Bühne). — Dienstag, 18., 3 Uhr: Peterens Mondfahrt (Geschlossene Schillerwerkstatt). 8 Uhr: Karottensalbe (Dienstag-Abend). — Mittwoch, 19.: Die Juden (Mittwoch-Abend). — Donnerstag, 20.: Die Fledermaus — Freitag, 21., 3 Uhr: Peterens Mondfahrt (Geschlossene Schillerwerkstatt). 8 Uhr: Einmaliges Gastspiel der Reinhardt-Bühnen Berlin-Moskau „Die Gesangene“ (Freitag-Abend). — Samstag, 22.: Herodes und Karissime (Volksbühne). — Sonntag, 23., 11 Uhr: Stäpel (Geschlossene Werkstatt des Zentralverbandes der Arbeitslosen). 2.30 Uhr: Die weiße Dame (Freitag-Abend). 7.30 Uhr: Götter (Freitag-Abend).

Wochenplan der Kammeroper. Montag, 17.: Scuff-Georgi (Lücker-Oper). — Mittwoch, 19.: Mrs. Chancy's Ende (Lücker-Oper). — Sonntag, 21.: Das Strauß und das unbekannte Goldene (Zum vorletzten Mal).

Aktion. Jubiläumsfeier! Ueber den Betrieb Lübecker Kreiswerke Schlüsselpunkt durch die Organisationsleitung die Sperrung verhängt worden weil die Lübecker Familienkollegen angesprochen haben. Jung u. erwachsenen Die Ortsverwaltung.

Adressen Sozialdemokratischer Vereine. Die Ortsgruppe Lübeck hielt am Dienstag ihre diesjährige Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand Aufnahme neuer Mitglieder, Abrechnung vom letzten Quartal, Geschäftsbericht, Lebensbericht, Auswahl des Vorstandes, Wahl des Bilanzkommissionen, Bericht des Vorstandes. Im letzten Quartal wurden 29 neue Mitglieder und 6 weibliche Genossen aufgenommen. Außerdem vom Vorstand der Geschäfts- und Lebensbericht vom 1925 gegeben war. Im nächsten Quartal des Vorstandes. Gewählte Leiter wurde als 1. Vorsitzender und Gewählte Bilanz als 2. Vorsitzender neu gewählt. Als Schriftführer wurde Gewählte Peck und als Kassier Gewählte Eickelbergers wiedergewählt. Als Kommissar und Leiter wurden die Genossen Kopp und Kopp gewählt. Ueber alle Vorfragen Gewählte Kommissar wurde als Ehrenmitglied ernannt. Die Erledigung verbleibender anderer Angelegenheiten beendete die diesjährige Versammlung.

## Staatsbürgerlicher Lehrgang

Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend, den 19., 20. und 22. Januar 1927, abends 8 Uhr

## Vorträge im Johanneum

über: Deutschland u. die Weltwirtschaft, Friedensverträge und Selbstbestimmung der Völker, Geschichte und Wesen des deutschen Nationalbewußtseins

Jeder Vortrag 40 Pfennig, Wichtig für Gewerkschaftsmitglieder, Karten sind im Gewerkschaftssekretariat, Johannisstr. 48 zu haben

Der Vorstand des ADGB, Ortsauschuß Lübeck

## Der Stand der Erwerbslosen

Am 12. Januar betrug die Zahl der Erwerbslosen am Orte 5326. (Vorwoche 5336.)

Davon entfallen auf	Vorwoche
Landwirtschaft . . . . .	118
Metallgewerbe . . . . .	1124
Holzgewerbe . . . . .	239
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe . . . . .	76
Baugewerbe . . . . .	423
Textil . . . . .	36
Kaufleute u. Bureauangestellte . . . . .	441
Ungelernte Arbeiter . . . . .	1839
Jugendliche Arbeiter . . . . .	173
Erwerbsbedürftige . . . . .	144
Berufsbildende Berufe . . . . .	290
Frauen und Mädchen . . . . .	423
	5326
	5336

## Biologische Kurse an der Volkshochschule

Seit Michaelis läuft ein Kursus „Wilder aus dem Tier- und Pflanzenleben unserer Heimat“, in dem einzelne Gebiete eingehender behandelt werden. Gerade die interessante Kleintierwelt, die nur dem bewußtesten Auge sichtbar wird, soll untersucht werden. Da neue Gebiete in Angriff genommen werden, können noch einige Teilnehmer zugelassen werden. Der Kursus beginnt am Mittwoch, dem 19. Januar, abends 8.20 Uhr im Biologiezimmer der Gemeinschaftsschule. — Ein zweiter Kursus, der zur selben Zeit dort Donnerstags läuft, wird in das bisher noch nicht behandelte Gebiet der Tierpflege einzufließen. Es soll die Einrichtung der Aquarien, Terrarien, Käfigerien, die Pflege und Züchtung einheimischer und ausländischer Tiere behandelt werden. Praktische Übungen, auch mit Lappe und Mikroskop, werden sich anschließen. Die Leitung liegt in den Händen von Herrn Mittelschullehrer Schermer. Anmeldungen sofort erbeten.

## Ostseebad Travemünde

Am letzten Montag fand im Hotel „Deutscher Kaiser“ eine Besprechung von Rade-Verkehrern statt an der u. a. auch der Verbandsdirektor vom Deutschen Ostseebäder-Verband in Berlin teilnahm und die von dem Vorsitzenden der Rade-Verkehrer für Travemünde, Senator Ernst, geleitet wurde. Zur Beratung standen verschiedene Fragen für den kommenden Sommer. In Bezug auf die Kartage wurde mitgeteilt, daß der Deutsche Ostseebäder-Verband auf Grund eines Antrages von Travemünde in seiner letzten Versammlung beschlossen habe, allgemein die Tageskartage einzuführen, weil die Räder mehr und mehr Wochen-

bäder würden und die Tageskartage in dieser Hinsicht gerechter sei als die Hebung nach Wochenabschnitten. Auch von den Anwesenden wurde es als wünschenswert bezeichnet, die Tageskartage wieder einzuführen, weil das vorjährige System manche Härten in sich geföhrt habe. Es wurde weiter über die sogenannte Badeabgabe gesprochen. Aus der Verammlung heraus erlangte man die Notwendigkeit zur Beibehaltung dieser Abgabe an, um die armen sportlichen Veranlassungen durchzuführen zu können. Das Geleht soll aber in diesem Jahre einer Revision unterzogen werden. Im vergangenen Jahre sind 5 Ferien-Sonderzüge, davon 3 nach Hamburg, 2 nach Lübeck aus Süddeutschland gefahren worden. Es soll versucht werden, die Anzahl dieser Züge zu vermehren, weil ein Bedürfnis für eine größere Anzahl dieser Ferien-Sonderzüge besteht. Ueber manche andere Fragen, Restklamernahmen, Wochenendbesuch wurde noch eingehend gesprochen.

Mancherlei Verbesserungen werden außerdem für den kommenden Sommer getroffen. Der alte Strandpavillon an der Strandpromenade, der erste am Strande, mußte einer neuen Restauration, die z. B. am Ende der Strandpromenade beim Riefernwaldchen durch den Gasthausbesitzer O. Schuck errichtet wird, weichen weil der Pavillon in seinem oberen Teil so morsch war, daß er nicht mehr besauchen werden konnte. Angeordnet ist man dabei, die letzten Reste des Pavillons zu entfernen. Bei der neuen Restauration sind neben armen Sälen auch Auker-Terrassen vorzusehen, auf denen das Publikum bei schönem Wetter im Freien sitzen kann.

Das alte Leuchtturmfeld vor dem Kurhaufe wird einer Neuanstellung unterworfen, wofür die Pläne schon vor Jahren durch den Garteninspektor Maak ausgearbeitet worden sind. Die alte Leuchte wird umgearbeitet. Aus dem dort früher vorhandenen gewelbten alten Leuchtturmfeld wird der Schotter herausgenommen, damit auch diese Fläche wieder grün durchwachsen werden kann. Infolge des günstigen Wetters haben diese Arbeiten einen guten Fortgang genommen, so daß die Anlage hoffentlich rechtzeitig bepflanzt und begrünt werden kann. Es steht zu hoffen, daß dieser immer noch als Urland dagelagene Block endlich zu einer Schmuckanlage umgearbeitet wird. Die Promenade von e a e auf dem Kalvarienberg sind weiter ausgedehnt worden. Es ist eine weite Promenade von der Uferpromenade zum Riefernwaldchen geschaffen, die demnach ihre Fortsetzung bis zur Mühlentee findet. So daß die Spaziergänger künftig durch zwei breite Promenaden einmal von der Uferpromenade, ferner von der Riefernstraße her den Kalvarienberg erreichen können. Auch diese Anlagen bedeuten eine weitere Verbesserung der Einrichtungen Travemündes.

## Theater und Musik

### Viertes Konzert des Vereins der Musikfreunde in Lübeck

Der erste Teil dieses interessanten, aufbelebten Konzerts endete nach einem Symphoniekonzert. Es folgte eines der von der Kammer zur Orchesterwelt überleitenden Corellischen Concerti groß, aus denen Vivaldi und nach ihm Bach und Händel die Form des Konzerts für ein und mehrere Soloinstrumente mit Orchester abgeleitet haben, zum Vortrag in einer anspruchsvollen und gut abgestimmten Weise. Die konzertierenden Stimmen (Herrn Kontrabassist Rudrat, G. Scarsinski und Corlaß), der vollstimmige Streichkörper, wie die dem Orchester fein einwirkende und angedachte Cembalostimme (Herr Runkel) wirkten unter Herrn Korvokas Leitung dem Werk, das den Untertitel „Reichhaltigkonzert“ führt, das gleiche Interesse mit dem das im ersten Symphoniekonzert gewollte Concerto groß von Vivaldi aufgenommen wurde. Es kann nicht verwundern, daß neuere Komponisten (z. B. Heinrich Kaminski in seinem Concerto groß) die alte Form — wenn auch in anderer Ausprägung — wieder beleben möchten.

Sonia Fridman-Grawitz, deren Klavierkonzert im letzten Symphoniekonzert aufgeführt werden sollte, wegen Verzögerung des Druckes der Noten jedoch vom Programm abgesetzt werden mußte, spielte Mendelssohns Violinkonzert in G-moll, das neben dem Beethovenischen lange Zeit als das beste galt. Sie spielte es rhythmisch markant, mit virtuöser Technik und mit blühendem Ton in den Kamillen. Mitunter wurden allerdings Feinheiten zu stark betont, auch fehlte dem Klimate die wirksame, feste Steigerung, wie sie beispielsweise Farnowitzer erzielt. Herr Korvokas leitete das Orchester mit Sorgfalt und Andachtsvollheit. Den zweiten Teil füllten Werke von Wagner, den dritten unter- und Ende.



# Travemünde als internationaler Flugplatz

## Knotenpunkt für Land- und Wasserflugzeuge

Wie wir bereits am Freitag kurz berichteten, soll auf dem Privatwall ein großer Wasserflugplatz errichtet werden, an dem sowohl Lübeck wie Hamburg und das Reich beteiligt ist. Zu dieser wichtigen Frage übergibt das Nachrichtenamt der Presse folgenden Bericht:

Der deutsche Luftverkehr hat sich in den letzten beiden Jahren nach dem Fallen der einschränkenden Versailles-Bestimmungen sehr stark entwickelt. Dabei hat sich herausgestellt, daß diejenigen Linien die größte Bedeutung haben, die als durchgehende internationale Verbindungen den ganzen europäischen Kontinent überqueren, für die Deutschland daher wegen seiner zentralen Lage den Kreuzungspunkt der Nord-Süd- und der Ost-West-Linien bildet. Die großen Vorteile des Flugverkehrs beruhen auf seiner Schnelligkeit, sie worten sich aber wegen der längeren Anmarschtrecken zu den Flugplätzen, bei Ueberlandflügen in vollem Umfange erst für längere Flugtrecken von 700 Km und darüber aus. Während über Land gegenüber Reisen mit dem Dampfer eine durchschnittliche Herabminderung der gebrauchten Zeit auf ein Drittel erzielt wird, kann bei denjenigen internationalen Verkehrsverbindungen, bei denen Fährschiffe, Linien-Dampfer usw. sonst eine Ueberquerung der Nord- oder Ostsee erforderlich machen, die für die Flugverbindung gebrauchte Zeit auf nur ein Fünftel bis ein Siebtel derjenigen der Eisenbahn- und Schiffsverbindung gerechnet werden. Die erzielte Zeitersparnis ist also gerade für Ueberseezüge sehr bedeutend. Diese Entwicklung ist erst durch die erfolgreichen Uebersee-Versuchsflüge des Jahres 1926 gegeben. Man wird in Zukunft damit rechnen müssen, daß neben die großen Landfluglinien weitere Seefluglinien über Nord- und Ostsee mit leistungsfähigen Großwasserflugzeugen treten, denen sich in vielfeicht schon naheliegender Zeit transozeanische Linien anschließen werden.

Für den internationalen Luftverkehr sind die Land- und Seefluglinien miteinander zu verbinden. Schon für den Sommer 1927 ist mit dieser Entwicklung zu rechnen. Als Uebergangsbahnhof muß daher an der deutschen Seeflüte baldigst ein Seeflugplatz in Verbindung mit einem Landflugplatz geschaffen werden, wo die Seeflugzeuge ebenso wie die Landflugzeuge niedergehen und ihre Passagiere noch Bedarf austauschen können. Alle internationalen Landflugzeugtrecken von Bedeutung, die im Jahre 1926 über Deutschland geflogen sind und die durch Anschluß an die kommenden Uebersee-Fluglinien ungeheuer gewinnen würden, münden in Hamburg und Berlin. Als Anschlagplatz für den Ueberseeverkehr würde wegen der aus dem westlichen Europa kommenden Land- und Seefluglinien Hamburg wohl in erster Linie in Betracht kommen, wenn es näher der Nordsee läge und über eine genügend große, dem Einfluß von Ebbe und Flut nicht unterworfenen Wasserfläche mit anschließendem Landflugplatz verfügte. Auf der Elbe ist wegen des starken Schiffsverkehrs und aus anderen Gründen die Anlage eines günstigen Seeflughafens nicht möglich. Es kann demnach nur ein Platz in möglicher Nähe Hamburgs, der zugleich für die großen internationalen Ostsee-Fluglinien bequem liegt, als künftiger großer deutscher Seeflughafen in Betracht kommen. Verhandlungen mit dem Reichsverkehrsministerium, das sich an geeigneten Flughäfen für den Ausbau des deutschen Flugnetzes auch finanziell beteiligt, und mit Hamburg haben ergeben, daß beide Travemünde und zwar der Privatwall und die Pötenitzer Wiek als besonders geeignete für einen kombinierten großen See- und Landflughafen anerkannt haben. Die geographische Lage zur Nord- und Ostsee macht Travemünde für diesen Zweck allerdings besonders geeignet. In der Luftlinie ist es nur 72 Km. von dem großen Ueberlandflugplatz Hamburg dessen Bedeutung nicht nur bleiben, sondern noch wachsen wird, entfernt und leicht durch einen Pendelflugverkehr von kaum 30 Minuten Flugzeit mit ihm zu verbinden. Verkehrstechnisch ist ein Travemünder Flugplatz dadurch also mit dem Hamburger zu einem Flugplatz vereinigt. Auch Berlin, das infolge seiner Binnenlage als Seeflughafen nicht in Betracht kommt, ist mit dem Flugzeug in 1 1/2 Stunden zu erreichen,

und damit für diesen Zentralflygplatz Deutschlands jederzeit die Anflugmöglichkeit über See nach Norden, Osten und Westen gegeben.

Travemünde liegt ferner im Südwestwinkel der Ostsee, etwa gleich weit von den Endpunkten der wichtigsten künftigen über die Nord- und Ostsee führenden Seefluglinien nach Hull, Oslo, Stockholm und Libau entfernt. Die Reisenden können morgens von einem dieser Orte abfliegen, mittags zwischen 1 und 2 Uhr in Travemünde landen, und um 2 Uhr die Gegenflugzeuge den Rückweg antreten. Es ist also bei den künftigen Reisegehwindigkeiten von 175 Km.-Std. der Wasserflugzeuge z. B. möglich, an einem Tage von Hull nach Stockholm zu fliegen. Neben der geographischen Lage sind es aber vor allem die örtlichen Verhältnisse, die ungewöhnliche Vorzüge für die Anlage eines kombinierten Land- und Seeflughafens in Travemünde bieten. Die Pötenitzer Wiek hat die notwendige Flächenausdehnung, genügende Tiefe — die 3-Meter-Linie liegt nur 100 bis 120 Meter vom Ufer — sehr geschützte Lage, keine Ebbe und Flut, friert erfahrungsgemäß sehr schwer zu und hat die große und geschützte Lübecker Bucht unmittelbar neben sich. Ein ausgebeuteter Landflugplatz liegt unmittelbar daneben. Die Seeflugzeuge können also vom Wasser her an demselben Platz anlegen, auf dem die Landflugzeuge landen, das Umsteigen kann bequem und ohne Zeitverlust vorgenommen werden. Für das Antern der Seeflugzeuge, für geneigte Ebenen und Stüps zum Aufschleppen, für Bergungshallen und die sonstigen Baulichkeiten ist genügend Platz auch bei späterer harter Erweiterung vorhanden.

Es ist nun nach Besprechungen von Vertretern des Reichs, von Hamburg und von Lübeck, in Aussicht genommen, den Travemünder Wasserflugplatz in Verbindung mit dem vorhandenen Landflughafen baldigst auszubauen. Der notwendige Kostenaufwand ist auf 1 Million Mark nach gegenseitigen Verhandlungen festgesetzt. Hieran ist seitens des Reichs eine Beteiligung in Höhe von 350 000 Mark, von Hamburg mit 300 000 Mark und von Lübeck mit 350 000 Mark in Aussicht genommen. Für Bau und Betrieb des ganzen Flugplatzes bilden das Reich, Hamburg und Lübeck eine gemeinsame Gesellschaft, in die von Lübeck auch die bisher aufgewendeten und bis zur Gründung der Gesellschaft noch weiter aufzuwendenden Herstellungslosten des Landflugplatzes mit eingebracht werden. Der Senat ist von der Wichtigkeit und Zweckmäßigkeit der vorgeschlagenen Maßnahmen überzeugt und hat der Bürgerschaft zur Mitgenehmigung eine Vorlage zukommen lassen, daß nach dem Entwurf des Oberbaureis Neufeldt 350 000 Mark für die Herstellung eines Wasserflugplatzes in Travemünde aus Anleihenmitteln bereitgestellt werden.

Der Neufeldtsche Entwurf sieht einen gradlinigen Ausbau des Ufers der Pötenitzer Wiek östlich der Karparkwerle vor, mit Anlegestellen in Form von schiefen Ebenen für Flugboote mit Plattboden und von Schwimmpontons mit Landbrücken für die neuesten großen Wasserflugzeuge mit tiefgehendem Kielboot. Außerdem sind eine Halle von 40mal 80 Meter mit 10 Meter Lichhöhe, eine Aufschleppe mit Gleis- und Schiebebühne, ferner die entsprechenden Vaggerungs-, Aufschüttungs- und Planierungsarbeiten vorgesehen.

Die Erbauung des Wasserflugplatzes wird ein großer Schritt vorwärts auf dem Wege der Weiterentwicklung des deutschen Flugwesens sein. Die Wahl Travemünder liegt sicher mindestens ebenso sehr im Interesse unserer Nachbarschaft, des großen Luftknotenpunktes Hamburg, als in dem Lübecks. Es eröffnen sich da weite Perspektiven eines großen internationalen Verkehrs durch die Luft, die uns vor 5 Jahren als Utopien erschienen wären. Die Senatsvorlage selbst ist aber ein Beweis, wie Hamburg und Lübeck in Wirklichkeit bei den Ostseeinteressen beider Städte auf einander angewiesen sind. In voller Erkenntnis dieser Sachlage wird daher gleichzeitig mit der hiesigen Senatsvorlage vom Hamburger Senat der dortigen Bürgerschaft eine entsprechende Vorlage auf Bewilligung von 300 000 Mark für den gleichen Zweck vorgelegt.

**Schuhmacher-Verkehr ohne Invertur - Schön, gut und preiswert!**

Breite Straße 47

Lübeck

Telephon 3879



### Filmschau

**Hansatheater.** In neuer Variation die alte Geschichte, die diesmal in Frankreich spielt: Die arme Schusterstochter und der Sohn des Bürgermeisters, der natürlich eine Verbindung der beiden nicht zuläßt. Das Paar flieht nach Paris, er unter dem Verdacht eines Diebstahls an der Gemeindefasse. Die Erlebnisse der beiden in der Pariser Unterwelt mit den obhänigen Schiebern der Polizisten füllen die weiteren Akte, bis zuletzt alles ein frohes Ende nimmt und Marie und Jean nach allerlei Irrungen und Wirrungen in ihr Betagtenstädtchen zurückkehren. Das Ganze trägt den Titel „Die rote Elie“ und darf keinen Anspruch erheben, innere Befriedigung zu erwecken. — Mit riesigem Pomp sind die Bilder des zweiten Hauptfilms gedreht: „Das verbotene Paradies.“ Ort der Handlung: Ein afrikanisches Königreich. Zeit: Gegenwart. So behauptet der Text wenigstens. Diese Angaben stimmen natürlich so wenig mit der Wirklichkeit überein wie die Art und Weise, in der der Verlauf einer militärischen Rebellion geschildert ist. Die Königin, von Pola Negri meisterhaft dargestellt, verliert sich in den jungen Offizier, der ihr die Nachricht vom Ausbruch der Revolution bringt. Er schwört ihr ewige Treue, um schließlich zu dem Aufzuge überzugehen, als sie ihn verstoßt. Durch Geld bewirkte Gegenrevolution, Verhaftung, Todesurteil, Begnadigung durch die Königin, die sich schnell mit dem neuen französischen Geandten tröstet — das sind die Ereignisse, in die das Stück ausklingt. Die Regie Ernst Lubitsch schuf punktbolde Bilder. — Im „Gefährlichen Winterport“ sieht man die Winterportleute mit 180 Kilometer Stundengeschwindigkeit bergab laufen. — Einer der oft recht späßigen Triadfilme und die Wochenschaun, die u. a. Bilder von der Beisehung des Londoner Sowjet-Gesandten Krassin bringt, machen das Programm vollständig.

der Fußboden war sehr mangelhaft, geheizt konnte auch nicht werden. Vom Turnverein wiederum zur Rede gestellt, erklärte Diederichsen: er ließe nichts an der Halle machen. So beschloß denn der Turnverein auszutreten. Daraufhin nahmen die Gewerkschaften sich der Sache an, worauf Diederichsen nach langem Verhandeln schließlich zugab, daß er oder sein Nachfolger die Halle machen lassen würden. Diederichsens Lokal stand zum Verkauf, auch den Gewerkschaften würde es angeboten. Aber der Preis ist zu hoch, man sagt von 45 000 RM., da können die Gewerkschaften nicht heran. Inzwischen war eine Umfrage gehalten worden, ob das Lokal Brauerei Jadenburg nicht zu kaufen sei. Dies war der Fall. Nun hat Diederichsen erfahren, daß wegen des Kaufes der Brauerei Jadenburg Umfrage gehalten worden ist, und darauf erklärte er dem Vorstehenden der hiesigen Gewerkschaften: wenn die Gewerkschaften die Brauerei Jadenburg kaufen wollten, dann mache er aber so ja. i. Schluß mit den Vereinen; er hätte Geld genug, er gebrauche die Vereine nicht mehr! D schrieb aber später einen Brief an Gen. S. Stuhl als Vorstehenden des Ortsratteils, er möge eine Sitzung auf Sonnabend oder Montag einberufen. Da diese Tage den meisten Arbeitern nicht paktien, so wurde die Sitzung auf Sonntag nachm. 3 Uhr festgesetzt. Auch hier wurde Diederichsen frühzeitig genug Nachricht gegeben. Also wenn Diederichsen um das Verbleiben der Gewerkschaften und Vereine bei ihm zu tun gewesen wäre, so hätte er wohl eine Stunde für seine eigene Sache übrig gehabt. Aus der Prognose und dem Verhalten Diederichsens fahien die Vorstände der Gewerkschaften und sämtliche Vereine den mitgeteilten Beschluß. Die Gewerkschaften und Vereine haben dort längere Jahre ihre Versammlungen, Sitzungen und sämtliche Vergnügungen abgehalten, aber ein Lokal für die Arbeiter war es schon lange nicht mehr. Die Heizung war so miserabel, daß, wenn man dort 3-4 Stunden in Sitzungen oder Versammlungen gesessen hatte, der Körper zu Eis erstarrt war. Die Lüftung war miserabel. Anheimelndes war im ganzen Lokal nicht vorhanden. Diederichsen will kein Lokal auf jeden Fall verkaufen, aber die Arbeiterschaft läßt sich nicht mitverkaufen, deshalb ist sie vorher ausgezogen.

### Oldenburg

Oldenburg. Der Landtag ist auf Dienstag, den 18. d. M. einberufen. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung steht die Wahl des Präsidiums und die Bildung der Ausschüsse. Dem neu zusammentretenden Landtage werden die Voranschläge für Oldenburg, Birkenfeld und Lübeck sogleich zugehen, um eine rechtzeitige Beratschlagung dieser Vorlagen zu erreichen.

**Deutscher Arbeiter-Gängerbund**  
 Gen. Sekretariat: Lübeck - Bezirk IV. Vorort Lübeck  
 Hochbender Emil, Reie, Johannisstraße 44. Sekretär: G. Schick, Markt 10

Arbeiter-Gesangsverein Selmsdorf. Heute, Sonnabend, abends 8 Uhr Quartalsversammlung im Vereinslokal R. Wobrich. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich.

### Gewerkschaftliche Mitteilungen

Wahlung Arbeiterkammerwahl Sonntag, den 18. Januar, gehen wir nach der Wahlung. Mitglieder bitte pünktlich mitbringen. Treffort 13 Uhr. Wobrich.

### Angrenzende Gebiete

**Provinz Lübeck**

**Schwartau-Kensfeld.** Reichshanner Schwarz-Rot-Gold. Die Vereinsparafasse ist ins Leben gerufen! Verteilung der Sparschließfächer findet am Dienstag, dem 18. Januar, abends von 7-9 Uhr im Gasthof „Transpaat“ statt. Außerdem nehmen bis 7 Uhr jeden Dienstag die Kameraden Hermann Lüth, Tremskamp, Wilhelm Koshien, Schulstr. 11, Karl Sewe, Kensfeld, Schnorrstraße, Ludwig Schraber, Kirchenstraße, Einzahlungen von Seiten der Kameraden entgegen.

**Stodelsdorf.** Zu der Berichtigung des Gastwirts D. Diederichsen-Jadenburg über den Montags-Artikel im Volkshorn ist folgendes zu erwidern: Diederichsen hat anfangs, als die Zustellung der Turnhalle ins Rollen gebracht war, erklärt, er würde die Turnhalle machen lassen, wenn er drei Zeitlichkeiten gehabt hätte. Nachdem die Veranstaltungen stattgefunden haben, hat Diederichsen sich nichts merken lassen, irgend etwas an der Turnhalle zu machen. Ja er verlangte sogar, die Gewerkschaften und Vereine sollten einen Zuschuß geben. Der gesamte Kostenpreis belief sich auf 500 RM. Dem Turnverein war es, so wie die Halle aussah, unmöglich, im Winter weiser zu turnen. Das Siebelmauerwerk fehlte, Wind und Wetter ließen freien Zutritt.



Gr. Leeres heizb. Zimmer a. verm. Kinstleitenweg 2, Siedl. Worrad, Str.

Älteres solides Mädchen, leer. Zimm. m. Kochgefl. u. a. u. H 839 a. d. Exp. 1 600

Kl. Laden-Einrichtung billig zu verkaufen. (604) Bankstraße 15.

Babyford zu verkaufen (648) Lütjenstr. 46 vt. r.

Zu ft. gel. gebr. Boot, geeignet für Angelfahrt. Ang. mit Preis u. H 840 an d. Exp. (622)

Zandem zu kaufen gel. Ang. m. Pr. u. H 838 a. d. G.

Wäsche wird billig und gut angefertigt. (612) Clewiostr. 24, 1.

D. u. H. Masten-Anzug (648) Günthausen 5, 11.

**Dr. Biemann**  
Einige Tage (605) keine Sprechstunden.

Unterzeichneter ist von jetzt ab für die **Wg. Dr. Frankenkasse** in Lübeck tätig. (681)

**Zahnarzt Dr. Seitz**  
Mühlentorbrücke 7.

Werklicher Sonntagsdienst. Dr. Eschenberg, Hülfstr. 33 (602) Dr. Dr. Köhler, Pferdeweg 42 Dr. Hübner, Lindenplatz 1.

Zahnärztlicher Sonntagsdienst 10-12 Uhr vormittags Dr. Hübner, Köhnerstr. 14, 1.

**Zobel-Wallabyjacke**

M. 280,-  
jetzt 160,- M



**Fohlenjacke**

mit echtem Besatz  
M. 365,-  
jetzt 225,- M

**Selbstwaren-Inventur-Ausverkauf**

Pelzjacken, Mäntel, Skunkskragen, Pelzbesätze etc.  
zu ganz außergewöhnlich herabgesetzten Preisen

Auf Wunsch bequeme Teilzahlungen

**Pelzmodenhaus Frankenthal**

Breite Straße 71 I. Stock (Schuhhaus Stiller) Ecke Fleischhauerstr. 1  
Beziehen Sie sich bitte auf dieses Inserat (599)

**Patent-Matratzen**  
Auflage-Matratzen werden sofort in jeder Größe billig angefertigt.  
Bettenthaus  
Pauline Karstadt  
Carl Karstadt Ww.  
Golltenstraße 18

**„Nautheil“**  
1000000fach bewährt!  
Wirkt schnell, sauber, unschädlich geg. Flechten, Hautjucken, Pickel, Krätze, lästige Schweiß, Haemorroid., Ausschil., Beinschäden, Ausschl.  
75, 100, 150 Gr. Packg.  
Mk. 1.50, 2.- 3.-  
Auch Versand. (572)  
Hafen-Drogerie  
Beckergrube 68  
Engel-Drogerie  
Engelsgrube 55

**Frühher**  
**Stüdenfall**  
verrätig. (656)

Zement, Gips, Rohr, Rohrgewebe, Sielrohre, Fliesensteine, Dachpflannen, Kappe, Feer, Söckelkalk usw. lief.

**Hans Richter**  
Baumaterialien  
Lager: Kanalstraße 9  
Fernsprecher 3457

**Verfallene**  
**Pfänder**

Trauringe  
silberne Uhren  
Garderobe usw.  
zu verkaufen (601)  
Lud. Leihhaus  
Hüxstr. 113.

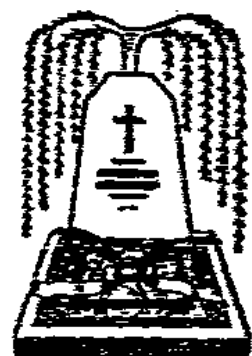
**NBL**  
Nolgemeinschall  
für Bestattungen  
zu Lübeck e. V.

**Geschäftslokal**  
**Hundestraße 49/51**

Geschäftszeit von 8-6 Uhr  
Telephon 8790

**Feuerbestattung**  
oder  
**Erdbestattung**

Dazu Lieferung eines Grabsteins auf Kosten des Vereins



**Abt. Erdbpflege**  
übernimmt die Bepflanzung der Gräber auch von früher verstorbenen Familienangehörigen  
Nähere Auskunft in der  
**Geschäftsstelle**  
Hundestraße 49/51

Der Verein gewährt den Mitgliedern beim Sterbefall eines Angehörigen volle Bestattung nach den Richtlinien des Vereins.

**Beim Eintritt**  
ist ein Eintrittsgeld zu zahlen. Die Höhe des Betrages richtet sich nach dem Lebensalter.

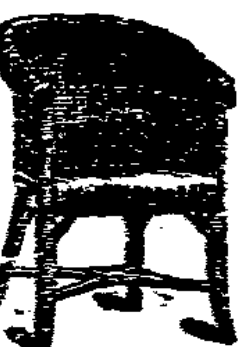
**Der Beitrag**  
ist sehr mäßig und kann von jeder Familie geleistet werden. Für Kinder bis zu 18 Jahren werden besondere Beiträge nicht verlangt.

**Die Sicherheit**  
über die Gewährung der Leistung besteht in den Rücklagen, die bisher festgelegt wurden.

**Über Gesundheitszustand**  
wird eine Erklärung nicht gefordert. Vergleichen Sie die Anpreisungen von anderen Bestattungseinrichtungen. (575)

**Gute Bedienung**  
und die in eigenen Werkstätten ausgeführten Arbeiten, von denen sich jeder überzeugen kann, bringen dem Verein immer mehr Mitglieder.

**Aufnahmen**  
erfolgen in der Geschäftsstelle, bei den mit Ausweisen versehenen Werbemännern und bei den Bezirksvorständen. Verlangen Sie die Richtlinien der Nollgemeinschall für Bestattungen zu Lübeck e. V.



**Korbmöbel**

jeder Art

**Inventur-Ausverkauf**

Ein Posten Nänständer besonders preiswert  
Wäschekörbe Babywagen

Verkauft zu Fabrikpreisen

**Nur Krähenstraße 7**

unterhalb Wahnstraße (621)

**Achtung!**  
**Einiger Artikel**  
mit **Import**  
**Geschenken**  
sowie künftige Schloßarbeiten werden prompt und billig ausgeführt.  
**Kas. Mund, Schlosser,**  
Reiseleib (600)  
Königs-Str. 18

**Fahrrad-**  
**Einzelher-Anstalt**  
Auto-Teile und  
Motorräder  
schwarz und farbig  
**Max Schultz**  
Langer Leiberg 17

**Bettfedern**  
aus erster Hand. Pfd. grau 60 4  
gechl. 90 4, Kupf. 1.75, Halbbaune 2.75,  
4 weiß, Plauerapf 4, beste 5, Dunne 7, weiß  
8-10, Götterbaune 3.50-5, Oberbett in. dicht.  
Julett 8 Pfd. 12.18, Riffen 3 Pfd. 3.50, 5.50 aufm.  
gegen Regen. Muster, Preisl. frei. Kein Risiko.  
Rückpassend zurück. - **Hörn. Bettfedern-Sortiments**  
Sachsel & Stadler, Berlin C 49, Landsbergerstr. 43.

**Zigarren**  
eigenes Fabrikat  
nur gute Tabake  
**C. Wittfool**

**Uhren**  
aller Art repariert billig  
unter Garantie (629)  
Zipper, Uhrmacher  
Kupferschmiedestraße 3

**Inventur-Ausverkauf**

finden Sie in großen Mengen

**Damenstoffe**

Wachstoffe Meter ... 1<sup>00</sup> 1<sup>50</sup>  
Wollstoffe Meter 1<sup>50</sup> 1<sup>75</sup> 2<sup>50</sup>  
Seidenstoffe „ 3<sup>00</sup> 3<sup>50</sup> 4<sup>50</sup>

im Fenster und auf Tischen ausgelegt  
Auf alle regulären Waren 10 Prozent  
Qualitätsware zu staunend  
billigen Preisen

**Heinrich Lang**

Breite Str. 17 :: Spezialgeschäft

**Waldschlößchen** Bad  
Schwartau  
Sonntag, 16. Januar ab 4 Uhr nachmittags  
**2. gr. Bockbierfest**  
Ausstoß von Holsten-Bock 650  
Kappen und Lieder gratis

**Inventur-Ausverkauf**

maße ich nicht, aber ich gewähre nächste Woche vom 17. bis einschl. den 22. ds. Mts. bei Barzahlung auf meine bekannten

**konturrenzlos billigen Preise**  
**20% Rabatt** (636)

Ferner biete ich nächste Woche eine selten günstige Gelegenheit, denn ich gewähre die nächste Woche vom 17. bis 22. ds. Mts. beim Kaufabschluss

**auf Abzahlung 5% Rabatt**  
bei nur 1/3 Anzahlung erhalten Sie Ihre Möbel auf Wunsch sofort (frei Lübeck) geliefert, den Rest können Sie dann in kleinen Raten

**innerhalb 10-12 Monaten abzahlen**  
Gekaufte Möbel können frei lagern

**E. Stüwe's Möbellager**  
Breite Straße 21 (im Hinterhaus)

**Inventur-Ausverkauf**

**Ehlers & Reetwisch**  
Holstenstr. 1 St. Petri 2 u. 4

**10% Rabatt**  
auf alle regulären Waren

**Spotbillige Angebote!**

**Sonder-Vorstellung im Zentral-Theater**

am 5. Februar 1927, nachmittags 2 1/2 Uhr

Ihr Lieber Besucher der **„Eflka“** Pflanzen-Butter-Margarine

Gegen Einlieferung von 5 Pfund- oder 10 Halbpfund-Kontrollstreifen mit durchlöcheren Nummern, die jeden 1-Pfund- und 1/2-Pfund-Eflka-Karton umschließt, ist eine Einlasskarte erhältlich, die zum

**freien Eintritt**  
berechtigt. Ausgabe der Einlasskarten bei Ulrich Carian & Co., Lübeck, Seeferg. 77

**Sammelt die grünen „Eflka“-Kontrollstreifen**

**Für eigenen Bedarf** kann  
Kanin-, Hasen-, Katzenfelle, sowie Ulls,  
Marder, Maulwurf zu höchsten Preisen  
bezogen werden  
**Hermann Boy**  
Seeferg. 21 (gegenüber Hotel Stadt Hamburg)

**Wachschneiderei und Seidplätterei**  
**W. Röper**  
Telephon 3236, Friedenstr. 60  
Übernahme von Herren- u. Damen-  
wäsche - Handflandwäsche.  
Wäsche nach Wunsch.  
Abholung und Lieferung frei Haus. 615



# Für unsere Frauen

15. Januar

Beilage zum Lübecker Volksboten

Nummer 12

## Mutter und Volkswirtschaft

Man ist sehr leicht, besonders unter Frauen, geneigt, die unverheiratete Mutter nur von der Gefühlseite aus zu werten und ihr entweder Verständnis und Teilnahme entgegenzubringen oder sie schlechtweg als „Gefallene“ zu bezeichnen. In Wahrheit ist natürlich nicht die Frau zu verachten, die Mutter wird, ohne verheiratet zu sein, wohl aber die annehimliche Mutter, die ihr Kind verläßt oder verleugnet. Neben dieser Wahrheit steht die Anerkennung der volkswirtschaftlichen Bedeutung, die die unverheiratete Frau und ihr Kind haben. Wenn wir die Familie in ihrem soziologischen Charakter betrachten und in ihr eine durch Wirtschaftsinteressen bedingte Einrichtung sehen, so müssen wir anerkennen, daß auch die unverheiratete Mutter und ihr Kind eine Einheit, eine Familie bilden, die der Gemeinschaft gegenüber Rechte und Pflichten hat. In dieser kleinen Familie vertritt die Mutter fast immer den Vater ganz. Sie ist in der Hauptsache (sehr oft überhaupt allein) der Ernährer, und ihre Einkommensverhältnisse, ihre Stellung im Wirtschaftsleben bestimmen das Wohl und Wehe des Kindes mit, bestimmen aber auch ihre eigene Entwicklung und ihr Wohl und Wehe im Leben überhaupt.

In diesem Punkte machen sich die dunklen Inkarnationen bemerkbar, die jahrhundertlang über die unverheiratete Mutter herrschend gewesen sind und einen sehr großen Schaden für diese kleine, nun einmal nicht wegzuleugnende Familie bedeuten. Auch heute schließen Vorurteile der unverheirateten Mutter nur zu viele Türen und Tore im Erwerbseben. Eine Beamtin z. B. kann nur in seltenen Fällen ihre Stellung behalten, wenn sie Mutter geworden ist, ohne verheiratet zu sein, und fast niemals wird ihr eine feste Stellung gegeben, wenn sie schon bei der Bewerbung als unverheiratete Mutter bekannt ist. Für manche Berufe spielt freilich diese Frage nur eine untergeordnete Rolle. Wäre aber in allen Fällen der Arbeitseinstellung das Kind besonders zu bedenken oder zu verlegen, dann würde bestimmt eine Frau ohne Kind bei der Einstellung vorgezogen werden. Die Frage der Versorgung der unverheirateten Mutter spielt eine um so wichtigere Rolle, als die Zahl der unverheirateten Mütter sehr groß ist und immer noch zunimmt, während die Zahl der Geburten im allgemeinen abnimmt. Im Jahre 1900 wurden in Deutschland 179 044 unverheiratete Mütter. Im Jahre 1918 betrug diese Zahl 125 258. Diese Verminderung der absoluten Zahl bedeutete eine Vermehrung des Prozentsatzes der Geburten von 8,7 auf 13,1.

Es wäre ein Irrtum, anzunehmen, daß durch die Gesetzgebung, die Reichsjugendwohlfahrtsgesetz, Fürsorgepflichtverordnung usw., eine wirtschaftliche Besserung für die unverheiratete Mutter zu erreichen ist. Die Anerkennung der Rechte, die in diesen Gesetzen für Mutter und Kind enthalten sind, kann wohl zur wirtschaftlichen Sicherstellung mit beitragen, aber den größten Teil der wirtschaftlichen Hilfe haben wir auf persönlicher Weise zu leisten. Einen Teil zur Lösung dieser Frage kann wohl der wirtschaftliche Zusammenschluß solcher Mütter und ihrer Kinder beitragen, wie er durch den 1918 in Berlin ins Leben gerufenen Verein „Mutter und Kind“ verwirklicht wurde. Der Zweck dieses Vereins ist:

1. Gründung von Mütterclubs, d. h. kleinen (der Leitung einer Vertrauensperson unterstellten) Wohngemeinschaften erwerbstätiger unverheirateter Mütter, die des eigenen Heims und des Familienanschlusses entbehren, denen aber durch wirtschaftlichen Zusammenschluß ein Ersatz dafür geschaffen und vor allem das Zusammenbleiben mit dem Kinde ermöglicht wird.
2. Die Errichtung von Mütterheimen und Arbeitsstätten, in denen Schwangere und junge Mütter mit ihrem Kinde bei angemessener Beschäftigung Unterkunft finden können, solange ihre Arbeits- und Erwerbsfähigkeit verringert ist und das Gedeihen des Kindes es erfordert.

## Das Lied

Ein Lied ging mir verloren,  
Ein wunderbares Lied.  
Es war im Schmutz geboren  
Und ist im Schmutz vergiftet.

Es sprach aus tiefem Dunkel  
Ein Ton, so hellglocken,  
Stets ohne Aufgebundenes  
Aus einem Edelstein.

Ich kann das Lied nicht finden,  
Weiß doch die Melodie  
Und kann sie nicht mehr binden,  
Es wolle weiter war sie.

(Mit Erlaubnis des Verlags Eugen Diederichs, Jena, dem Buch „Arbeiterleben“ von Max Barckhausen entnommen.)

Bei diesen Wünschen ging der Verein „Mutter und Kind“ von dem Grundgedanken aus, daß die natürliche Zusammengehörigkeit von Mutter und Kind die wichtigste Voraussetzung einer körperlichen und sittlichen Volkswirtschaft ist. Die von dem Verein in diesem Sinne errichteten Mütterclubs in Berlin-Weißensee und Berlin-Pankow haben sich bewährt. In jeder der Gemeinschaftswohnungen leben Mütter mit, die an der beschriebenen Lebensweise, wie sie die wirtschaftliche Lage erfordert, nicht nur Freude haben, sondern sie einfach als Notwendigkeit empfinden. Ein starker Zusammenhang besteht zwischen den Müttern und ihren Kindern, ganz dem Gedanken der Gründung entsprechend.

Diese einfachen Gedanken, für Mutter und Kind auf eine so natürliche Weise zu sorgen, sind der Allgemeinheit leider größtenteils noch unbekannt, obwohl sie von erheblicher volkswirtschaftlicher Bedeutung sind. Ich selber zog im Januar 1917 mit fünf verheirateten Müttern in eine Gemeinschaftswohnung. Wir arbeiteten alle anderen Lebensunterhalt und tragen gemeinschaftlich zu den Kosten des Haushaltes bei. In sechs Monaten hatten die fünf Mütter keine Schulden mehr, erhielten sich und ihr Kind durch ihre Arbeit und gewährten der von uns angestellten Hausmutter nicht nur ihre und ihres Kindes Lebenshaltung, sondern auch noch ein bestimmtes Taschengeld. Niemand dachte daran, der Gemeinde zur Last zu fallen. Man trug im Gegenteil sehr hoch die eigene Last der Lebenshaltung ohne zu große Mühe. Sehr oft können demnach die Einrichtungen für Mutter und Kind, die wir schaffen (große Mütterheime usw.) an einer so leichten Verwaltung, einer ungehinderten Ausgestaltung und einer unumkehrlichen Einstellung zur Frage der „Selbsthilfe“ zu fröhnen. Mutter und Kind müssen nach Möglichkeit in den normalen Wirtschaftsgang eingereiht werden, und es muß ihnen der Weg der Selbsterhaltung erleichtert werden, ohne sie von der Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft zu befreien. Auf diesem Wege scheint mit dem ständigen Gefühl der Mutter gestärkt und zugleich die volkswirtschaftliche Frage der unverheirateten Mutter einer Lösung nähergebracht zu werden.

Schwester Lotte Köster.

## Suften

Im Herbst und Winter ist Niesen und Husten eine — wenn auch unbedeutende, so doch viel geübte — Beschäftigung zahlreicher Menschen, die an Erkältungskrankheiten, an Katarrhen zu leiden haben. Die Zweckbestimmung des Hustens besteht im Fortschaffen flüchtiger oder gar schädlicher Stoffe aus den Luftwegen. Diese Fremdkörper üben auf die Schleimhaut einen Reiz aus, der sich auf die Nerven überträgt; diese ihrerseits lösen dann die Husten-

bewegungen aus. Weitläufig die meisten „Suften“ werden durch Reize in den oberen Luftwegen hervorgerufen.

Die häufigste Ursache des Hustens ist ein Rhinokatarth, der seinerseits die Begleitererscheinung eines Schnupfens oder auch einer aus anderen Gründen verstopften Nase — Vergrößerung der Nasen- und Nebenhöhlen — sein kann. Weiterhin tritt ein Rhinokatarth nicht selten als Folge starken Zigarettenrauchens oder auch vielen und lauten Redens als sogenannter „Postorenkatarth“ auf. Ferner können chronische Erkrankungen der Nasen- und Nebenhöhlen von peinigenden Hustenattacken begleitet sein. Eine weitere häufige Veranlassung von quälendem Husten ist der chronische Kehlkopfkatarrh; dagegen verursachen schwere Erkrankungen des Kehlkopfes wie Tuberkulose, Syphilis und Krebs gewöhnlich nur geringe Hustenschmerzen. Auch Erkrankungen der Lungen haben meist nur einen schwachen Hustenreiz zur Folge; selbst sehr ausgedehnte geschlossene Lungentuberkulose verursacht nur selten peinigen Husten. Bei dem Zerfall von Lungengewebe entsteht ein Husten, der das zerstörte Gewebe entfernen soll und der die Kranken fast gar nicht belästigt. Es wäre ein großer Fehler, wollte man diese letztgenannte Form des Hustens unterdrücken. Ebenso ist der Husten bei Erkrankungen der Bronchien meist nicht quälend. Dagegen liegen die Dinge anders, wenn das Rippenfell mitbetroffen ist. Das erkrankte Rippenfell ist die Hauptursache eines gefäßigen Hustens im Verlauf ausgedehnter Lungenerkrankungen, so z. B. der Lungentuberkulose. Hier wird unter Umständen der Arzt zu einem narкотischen Mittel, etwa zu Morphium greifen müssen, weniger um den Husten zu unterdrücken als um die Schmerzen zu vermindern. Im übrigen kann quälender Husten eine Folge schwerer Herzstörungen und Nierenkrankungen sein; ebenso tritt vielfach Husten als Begleitererscheinung einer starken Erweiterung des Brustkorbes mit Lungenerkrankung auf.

Nur in den wenigsten Fällen werden narкотische Mittel wie Morphium und Codein erforderlich sein; für gewöhnlich ist der Husten nur eine Folge von Erkrankungen, deren Behandlung eine mittelbare Beeinflussung des Hustens gewährleistet.

Die Frage der verheirateten Lehrerin, die bei uns in Deutschland im Zusammenhang mit der Befreiungsbestimmung, daß Frauen grundsätzlich die gleichen Rechte wie Männer besitzen, lebhaft erörtert wurde, erregt auch in England die Gemüter. Anlaß dazu gab die Entlassung der Leiterin der Mädchenschule in Twickenham, Mrs. Turnadge, auf Grund der Tatsache, daß Mrs. Turnadge Mutter geworden ist. Die Entlassung ruht auf einer Entscheidung des höheren Erziehungsausschusses (Higher Education Committee), die besagt, daß Frau Turnadge, die auch den Doktorgrad der Philosophie erlangt hat, infolge ihrer Mutterpflicht als ungeeignet für den Lehrerberuf erachtet. Gegen diese Auffassung ist vor allem Miss March, die Sekretärin des Vorstandes der Volksschulangelegenheiten, aufgetreten und hat sich dabei auf den amerikanischen Professor Roman berufen, der Spezialist auf dem Gebiete der Erziehungswissenschaft ist. Dieser hat seine Überzeugung dahin ausgesprochen, daß gerade Mütter die besten Lehrerinnen seien. Miss March selbst erklärt, daß man jeder Frau allein die Entscheidung überlassen müsse, wie weit sie Berufs- und Mutterpflicht vereinen könne. Keinesfalls jedoch sei ein von außen geübter Zwang zulässig, wie ihn die Dienstentlassung von Mrs. Turnadge darstellt.

Frauen als Universitätslehrerinnen. An der Universität Kiel wurde Fräulein Ermentrude von Ranke als erster weiblicher Dozent für mittlere und neuere Geschichte zugelassen. Auch an der Hamburger Universität wird die Befreiung einer Professur in der philosophischen Fakultät mit einer Frau besetzt. In der französischen Universität Lyon wurde Fräulein Willard die Professorin für englische Sprache und amerikanische Literatur übertragen. Es ist bisher das einzige Universitätslehramt der Literatur in Frankreich, das von einer Frau besetzt wird.

Eine Meisterin der Schwimmbühnen. Einen beachtenswerten Triumph des Frauensports errang die Engländerin Violet Morris. Ihr wurde bei dem Wettbewerb in diesen Sportarten die Weltmeisterschaft im Hantelsport und im Diskuswerfen zuteil.

## Sabinchen und der liebe Gott

Du sollst den Namen Gottes nicht unnützlich führen, sagt die Bibel, aber das hübsche, lebendige, lebenslustige Fräulein Sabinchen ruft trotzdem bei jeder Gelegenheit: „da mein Gott!“ Sie tut das nicht aus Eitelkeit und auch nicht aus Gedankenlosigkeit, sondern sie tut es, weil sie weiß, daß sie dabei immer ein entzückendes Mündchen macht.

Aber das gehört nicht hierher.

Ich erwähne es bloß, damit man sieht, wie ich zu ihr sehe. Ich sehe sie immer ein bisschen mit Nadeln. Und wir können uns schlecht entbehren.

„Sie haben sich lange nicht sehen lassen“, ruft sie mir entgegen, denn zu Beginn unserer Gespräche geht es immer freudig zu. „Du mein Gott!“, plappert sie weiter und strahlt dabei, „und nicht einmal geschrieben haben Sie mir, Sie schlimmer Freund!“

Ich wußte ja gar nicht, wo Sie waren. Wie konnte ich da schreiben?“

„Du mein Gott, habe ich Ihnen wirklich vorher keine Nachricht gegeben? Sie Vermirer! — Trinken Sie Tee?“

Welche Frage, Sabine? Ich bekomme doch immer meinen Tee hier.“

Darüber lachte sie nun. Sie ist beneidenswert frisch, lebendig und lustig. Sie ist eben Sabinchen.

„Ja“, erzählt sie mir beim Eintrinken, „ich war elfe auf dreizehn Tage in Braunschweig zum Winterport. — Aber das gönnen Sie mir ja nicht, wie?“

„Doch ich gönnen es Ihnen. Aber jedem anderen gönnen ich es ebenja.“

„Du mein Gott! Meinemwegen können doch alle anderen nachfahren!“

„Lassen Sie Gott weg“, rate ich ihr und schippe Zucker ein. „Gott hört das nicht gern.“

„Ach, Du lieber Gott“, muß sie lachen, weil ausgerechnet ich mich zum Sachwalter Gottes mache.

„Ja — und Gott sieht das auch nicht gerne“, mache ich weiter.

„Ich will ihr den Tee schon eintrinken.“

„Ja, was haben Sie eigentlich gegen mich?“

„Ich kann das nicht leiden, diese Keisererei. — Und wie kommen Sie zurück? Gesund, frisch, vergnügt, ganz wie vor?“

„Hat Gott das auch nicht gerne?“

„Und wie finden Sie Ihr Heim vor? Alles schön sauber, blank und nett. Aller Heberfluch ist noch vorhanden. — Keiner hat Sie im Auto von der Bahn, bekommen?“

„Geben Sie, ich würde mit der Straßenbahn fahren?“

„Nein, das glaube ich bei Ihnen nicht. — Aber ich denke an etwas anderes hierher.“

„Ach, da bin ich neugierig“, ent schlüpfte es ihr. Sie ist immer neugierig auf meine Gedanken. Darauf beruht eigentlich nur unsere Freundschaft.“

„Ich denke darüber nach“, sage ich und hofe mir langsam Finger für die Zigarette und amüsiere mich über ihren offenen Mund und ihre mitgehenden angebundenen Augen.

„Ich denke darüber nach, mit welcher schweren, verdienstvollen Arbeit Sie wohl das viele Geld erwerben, das zu Braunschweig, zu solcher Wohnung und zu solchem Leben gehört.“

Sie grüßt entzückt die schönen Schülern. Sie ist verblüfft.

„Das Geld? Ich habe es eben.“

„Das stimmt nicht recht“, beharre ich. Sie haben es nicht, denn wenn Sie es nur hätten, so müßte es inzwischen einmal alle gewonnen sein. Aber Sie kriegen es täglich neu und was Sie vorne wegessen, kommt hinten neu zu.“

„Sie meinen gewiß, daß Kapital Zinsen trägt“, bemerkt sie lächelnd.

„Ganz recht“, sage ich mit ungebrochener Güte. „Aber das Kapital, Sabinchen — denken Sie doch bitte etwas strenger nach — das Kapital trägt die Zinsen nicht zu, sondern wir Arbeitenden, wir kriegen sie zu. Und nun frage ich Sie nur: mit welcher Rechte stückiger Art fahren Sie nach Braunschweig und mit welchem stückigen ausreichenden Rechte haben Sie eine so silberne Zuckerschale?“

„Sagen Sie, das ist der ewige Krieg, den ich mit Sabinchen führe. Jemandwie haben wir uns kennen gelernt, und wir haben durchaus keine Rücksicht miteinander. Sondern nur so so, daß sie mir Brennen gerne beweisen möchte, sie wäre mit Recht Sabinchen, und ich (obwohl ein geistreicher Mensch) befände mich mit meinen Anschauungen im Irrtum.“

„Sabinchen“, habe ich ihr schon hundertmal gesagt, „essen Sie ja, essen Sie, leben Sie, wie Sie können und wollen, aber lassen Sie dabei Gott aus dem Spiele. Auf den können Sie sich nicht verlassen.“

Felix Riemkasten.

## Eine deutsche Frau auf dem Sklavenmarkt

Das Abenteuer einer Berlinerin

Behr eine abenteuerliche Geschichte, bei der es sich um den Verkauf handelt einer Berlinerin als Sklavin zu verkaufen, berichtet die folgende Zeitung. Die junge Charlotte C. lernte im Jahre 1908 in Berlin einen Tabakhändler aus Afghanistan kennen, der nach abenteuerlichen Kriegszügen über die Türkei nach Deutschland gekommen war. Zwischen beiden entbrannte große Liebe und sie heirateten nach einer glücklichen Brautzeit. Als dann Abdullah Chan Sehnsucht nach seiner Heimat verspürte, war Frau Charlotte sofort bereit, ihm zu folgen. Im Sommer 1921 reiste das Paar mit ihrem Baby und ganz neuen Erparnissen in deutschem Gelde durch Rußland bis zum Endpunkt der Eisenbahn in Kascht und von dort aus zu Pferd in 22 Tagesmärschen durch das Hochgebirge nach der Hauptstadt von Afghanistan, Kabul. Wenn hier auch nicht alles so war, wie die junge Frau nach Kenntnis orientalischer Filme erwarten konnte, so fühlte sie sich doch ganz wohl. Abdullah Chan fand als Dolmetscher eine bescheidene Anstellung im Staatsdienst und suchte seiner Frau das Leben so angenehm wie möglich zu machen. Als seine deutschen Erparnisse mit der Inflation zerbröckelten, entschloß er sich, in seine engere Heimat, das Afrikanien-Land, zurückzukehren und sich als Händler niederzulassen. Seine treue Frau folgte ihm auch in diese unwirtliche Gebirgsgegend.

Im Sommer des vorigen Jahres kam Abdullah Chan mit einem schweren Lungenleiden nach Kabul zurück und starb dort bald darauf in dem unter deutscher Leitung stehenden Zentralkrankenhaus. Die Regelung des Nachlasses erfolgte nicht nach dem afghanischen, sondern nach afrikanischem Recht. Das zeitigte für die junge Witwe sehr unangenehme Uebererfahrungen. Zunächst wurde ihr eröffnet, daß sie und ihre Kinder nicht etwa die Erben des braven Abdullah Chan seien, sondern im Gegenteil zu Erbmasse gehören. Sehr bald erhielten auch ein Bruder des Verstorbenen und erklärte sich nach der Landesart bereit, seine Schwägerin zu heiraten. Die junge Berlinerin hatte aber keine Keignung, eine neue Ehe in dem wilden Land einzugehen, sondern verspürte heftige Sehnsucht nach der Heimat. Als sie den Antrag des Schwagers ausschlug, machte sie aus dem Liebhaber einen hartherzigen Geschäftsmann. Abdullahs Bruder war berechtigt und entschlossen, seine Schwägerin gegen Höchstgebot als Sklavin zu verkaufen.

In dieser kritischen Lage griff die deutsche Gesandtschaft in Kabul ein. Mit diplomatischen Noten war nichts zu erreichen, da die junge Witwe staatsrechtlich nicht deutsche Reichsbürgerin, sondern afghanische Untertanin war. Es blieb daher nur der Weg übrig, die deutsche Frau mit Reichsmitteln aus der Erbmasse zurückzukaufen, und dabei stellte es sich heraus, daß Berliner Frauen in dieser Gegend recht hoch bewertet werden. Zurzeit befindet sich Frau Charlotte Abdullah Chan in der Obhut einer deutschen Familie in Kabul und wird demnächst auf Reichskosten nach Berlin zurückgebracht werden. Bisher ist es noch nicht gelungen, die Ausreisefreiheit für ihre Kinder zu erwirken, für deren Erziehung die afghanische Regierung Sorge tragen will.



**Partei-Nachrichten**  
**Sozialdemokratischer Verein Lübeck**  
 Sekretariat Johannisstr. 42. I. Telefon 2443  
 Sprechstunden:  
 11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

**Sozialistische Arbeiter-Jugend**  
 Bureau: Johannisstraße 42. I.  
 Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5<sup>1/2</sup>-7<sup>1/2</sup> Uhr

**Wetterbericht der Deutschen Seewarte**  
 Gegen das mächtige Hochdruckgebiet über Nordosteuropa, dessen Kalkluft bis zum Ostseegebiet reicht, hat das getrennt mit seinem Kern an der Ostküste Schottlands liegende Niederdruckgebiet nicht weit nach Osten vorzudringen können. Es ist fast völlig stationär geblieben und beherrscht mit seinen südlichen Ausläufern das Wetter des Küstengebietes. Da die Nebelmelungen noch auf keine nennenswerten Verflüchtigung der Druckgebiete deuten, wird mit Fortdauer der herrschenden Witterung zu rechnen sein.  
 Mäßige, zeitweise frische südliche bis südwestliche Winde, unbeständig bis regnerisch, etwas kühl.

Abteilung Stadt. Unseren Mitgliedern wird der Besuch der „Proletarischen Morgenfeier“ am Sonntag im Stadttheater empfohlen. — Sonntag treffen wir uns 2 Uhr beim „Weißen Engel“ zum Besuch in Wafenstraße. Das Heim bleibt abends geschlossen.  
 Freitag, 14. Januar. Mitglieder! Am Sonntag, dem 16. Januar beteiligen wir uns vormittags an der Morgenfeier im Stadttheater. (Beginn 10<sup>1/2</sup> Uhr.) Am Nachmittag findet eine Halbtagswanderung statt. Treffen um 2<sup>1/2</sup> Uhr an der Endstation. Abends 6 Uhr Heimabend in der Schule.  
 Samstag, Sonntag, den 16. Januar, nachmittags 3 Uhr in der Turnhalle Volkshalle.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**  
 Geschäftsstelle: Gr. Burgstraße 7, pt.  
 Gedächtnisverlesung um 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

2. Bezirk, 2. Abteilung. Kameradschaftsführer und Jugführer. Sonntags 7 Uhr: Sitzung im Bröcklingstr.

2. Bezirk, 3. und 4. Kameradschaft (früher 9. Abteilung). Versammlung Sonntags, den 15. Januar, abends 8 Uhr im Bröcklingstr. U. a.: Vortrag des Kameraden Senator Meißner, Mitglied des Reichsausschusses. Volkspolitisches Programm wird erörtert. Die Kameradschaftsführer.

18. Kreis. Sonntag, den 16. Januar, vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr im Gemertheaterhaus. Zusammenkunft sämtlicher Kameraden aus Lübeck und Umgegend, die zur Kameradschafts-Abteilung gemeldet sind.

Zusammenkunft. Am Sonntag, dem 16. Januar, vormittags 11 Uhr findet im Stadttheater eine Morgenfeier des Kultur-Karills statt. Der Proletarische Sprechchor bringt zwei bedeutende Werke zum Gehör. Wir erlauben unsere Kameraden die Aufführung der verdienstvollen Gruppe recht zahlreich zu besuchen. Eintritt 75 Pfennig.

**Arbeiter-Sport**

Freier Wassersportverein Lübeck e. S. Die Generalversammlung findet nicht am 21. Januar sondern am 24. Januar statt. Die Vorstandswahl findet ebenfalls eine Woche früher statt, am 19. Januar. Da eine außerordentlich wichtige Tagesordnung vorliegt müssen alle eintreffen.

Arbeiter-Radsportverein Lübeck e. S. Ortsgruppe Lübeck. Am Sonntag, dem 16. Januar, vorm. 10 Uhr, findet in der Gefährlichen, Schwabstraße 11 bis 14 eine Sitzung des Arbeitsausschusses statt, wozu außer dem Arbeitsausschuss die Funktionäre Glaw, Röhlf, Wegner und Kämmerer geladen sind.

18. Kreis. Generalversammlung am Sonntag, dem 15. Januar, 8 Uhr, im Kircenlokal. Es ist Pflicht jedes Genossen, zu erscheinen.

18. Kreis. Fußballer. Am Sonntag, dem 16. Januar: Treffen aller Fußballer auf dem neuen Sportplatz um 10 Uhr.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck e. S. und Umgegend. Sitzung! Zusammenkunft und Pfeilwettkampf. Zusammenkunft der Genossen am Sonntag, dem 15. Januar, 7 Uhr abends, bei Herrn R. Doje. Anschließend Übungsstunde auf dem Sportplatz (Herrengarten).

**Warme Füße** durch Einlegen in  
 Strohh-, Filz-, Kork- und Moos-Sohlen  
 Dina-Lederol für alle Schuhe, macht wasserdicht und schmiert nicht wie Lederol, Fläche 50-85 cm. (591)

**Ferd. Kayser** gegenüber dem Rathaus

**Schiffsnachrichten**

Lübeck 12. Januar, 9 Uhr vormittags von Birborne nach Kewitz-Lüne abgegangen.  
 Dampfer „Riga“ ist am 18. Januar, 2 Uhr nachmittags in Lübeck angekommen.

**Angelommene Schiffe**  
 14. Januar  
 D. Kattfand, Kapt. Warming, nach Rolding, 1 Tg. — D. Kong Alf, Kapt. Genzken, nach Trebbich, 2 Tg. — R. Emma, Kapt. Hansen, von Bismar, 1 Tg. — D. Thiland, Kapt. I. Jensen, nach Kopenhagen, 1 Tg. — M. Albaran, Kapt. Ehler, von Katskon, 1 Tg. — D. Triggoo, Kapt. Sörensen, von Karlskrona, 1 Tg.

15. Januar  
 D. Seeabter 1, Kapt. Mens, von Bismar, 4 Std. — D. Greta, Kapt. Larsson, von Karlskrona, 1 Tg.

**Abgegangene Schiffe**  
 14. Januar  
 E. Altor, Kapt. Olsson, nach Hadersleben, Kati. — S. Marise, Kapt. Denelas, nach Valmied, Kati. — M. Gunna, Kapt. Bevinen, nach Rolding, Kati. — M. Helga, Kapt. Johanson, nach Kanne, Kati. — M. Hulda, Kapt. Krüger, nach Kattfand, Kati. — M. Haabet 1, Kapt. Nielsen, nach Aarhus, Briten. — D. Seeabter 1, Kapt. Mens, nach Bismar, leer. — D. Swanen, Kapt. Stenfeld, nach Gothenburg, Städtgut. — D. Patria, Kapt. Nordlund, nach Kopenhagen, leer. — D. Astania, Kapt. Hege, nach Rolding, leer. — D. Riga, Kapt. Böle, nach Kana, Städtgut. — D. Hans D. Appen 11, Kapt. Bartels, nach Rolding, Städtgut.

15. Januar  
 D. Kattfand, Kapt. Warming, nach Katskon, Städtgut.

**Marktberichte**

**Rinder- und Schafmarkt.** Hamburg, 13. Jan. (Bezoht für 50 kg. Lebendgewicht in Reichsmark.) Preisnotierung: Ochsen und Kälber (Quienen): Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 56-59, sonstige vollfleischige 50 bis 55, fleischige 48-49, gering geachtete 32-40. Bullen: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 32-35, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 45-51, fleischige 41-46, gering geachtete 35-40. Kälber: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 50-52, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 40-47, fleischige 30-35, gering geachtete 18-26. Die Schafe verteilten sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg, Rheinland, Braunschweig, Westfalen: Seite Mastlammern und jüngere Mastlammern 55-58, mittlere Mastlammern und gut geachtete Schafe 48-50, mäßig geachtete Schafe 40-48, geringe Schafe 35-38. Bawerlander vom Zentralviehmarkt vorausichtlich 450 Kinder, 50 Schafe. Bawerlander vom Zentralviehmarkt am 6. Januar 368 Kinder, 14 Schafe. Westfälischer 213 Kinder, 1039 Schafe.

Dem heutigen Nachmittag waren 408 Kinder und 15 Schafe mehr als vor 8 Tagen zugeführt. Der Rindmarkt verlief ruhig. Das größere Angebot enthielt heute mehr Qualitätsware als man an diese Jahreszeit erwarten konnte. Die besten Ochsen und Quienen waren jetzt untergebracht. Mit den älteren Kühen und Bullen aber und der sonstigen Mittelware lag sich die Unterbringung lange hin. Die Preise erlitten gegenüber dem letzten Markt durchweg eine Einbuße.

Dr. med. H. Schützke Fregalin führt dem Blut hochwertige Nährstoffe zu und bewirkt dadurch eine Blutreinigung und eine hervorragende Nerventätigung. Wir verweisen auf die Beilage in dieser Nummer, lesen Sie diese Beilage in Ihrem Interesse genauestens, da Sie auf Wunsch von Dr. med. H. Schützke G. m. b. H., Berlin R. 62, umsonst und portofrei eine ausführliche Broschüre und eine Probebestimmung dieses ausgezeichneten Mittels erhalten.

**Radio-Haus Hansa**  
 Dr. Reinhard Gumprecht  
 Erstes und größtes Spezialgeschäft Lübecks  
 Königstraße 65-67 — Tel. 8350

**Radio-Haus Hansa**  
 Hundsfant-Prgr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel  
 Hamburg Welle 394,7. — Bremen Welle 400. — Hannover Welle 297. — Kiel Welle 254,2.

Sonntag, 16. Jan. 9.05: Hamburg (alle Noragender): Die Gesche der Woche. 9.15: Hamburg (alle Noragender): Morgenfeier. „Der Spengelsche Madrigalchor“. 10.55: nur Kiel: Gottesdienst aus der Univ.-Kirche. 11: Hamburg (alle Noragender): Operant. 11.30: Hannover (alle Noragender): Plachonzert vor dem Stadt. Opernhaus. 12.30: Dr. Funk der Ing. 1.105: Hamburg, Kiel, Bremen: Konzert. 1.45: Hannover (alle Noragender): Kammerorchester. 2.30: W. Roede: Schach für Anfänger, 1. Bortt. 3.30: Kunstheimmann. 4.15: nur Hamburg: W. Schiers: Theaterplaudereien. 4.30: Hamburg (alle Noragender): R. Stiemers: Norddeutsche Dichter im Lied ihrer Zeit. „Beim alten Boh“. 5: Hamburg (alle Noragender): Konzert. 6.35: Hamburg (alle Noragender): Jaro Jarekij: Fahrende Schüler und Bettelkünstler. 6.55: Hamburg (alle Noragender): U. Wehlin: Theatererinnerungen. 7.30: Hamburg (alle Noragender): Lieber und Arien, ges. von Emmy Land und Margarete Landa. 8.30: Hamburg, Bremen, Kiel: „Wo die Schmalen nisten“. Volkstümlich in vier Bildern von Kallner und Lorenz. Haupt-Part.: Frick v. Kallner-Hohenberg, E. Mäbius, Sammarthall v. Bernben, W. Karthaus, Joh. Wendel, H. Bener, Ja. Hedwig Berber, Ernst Holbein: K. Wändler; Frick, sein Sohn: S. Freundt. — Utschl.: Konzert aus Hannover.

Montag, 17. Jan. 12.30: Hannover (alle Noragender): Konzert. 2.05: Bremen (alle Noragender): Konzert. 4.15: Hannover, Bremen: Konzert. Mitw. Hans Großer und Kammerorch. 4.15: nur Kiel: Kammerorchester. 4.30: nur Hamburg: Stillekoncert von Adolf Häfeler. 5.35: Hamburg (alle Noragender): Dr. Bogn: „Heinrich Heine“. Ein moderner plattdeutscher Dramatiker. 6: Hamburg, Kiel, Ing. Magnatenkapelle. 6: Hannover, Bremen: Lustiger Waghenaufzug. 6.30: Hamburg (alle Noragender): Schach. 7.10: Hamburg (alle Noragender): Prof. Segler: Schilddrüsen-Erkrankung mit bes. Berücksichtigung des Kropfes. 7.30: Spanisch. 8: Hamburg (alle Noragender): Geisteserlebnisse, Kammerpiel von Strindberg. Einf. Worte von Dr. Fleck. Haupt-Part.: Der Alte, Direktor Hummel; der Student, Kränzholtz; K. Gebhardt; der Oberst: K. Wändler; die Mämi, Frau des Obersten: Leontine Sagan; a. G. v. Schauspiel, Krauß; jeme Tochter, in Wirklichkeit die Tochter des Alten: Maria Lorenz; die Braut, Hummels einjährige Braut, eine weißhaarige alte Frau: Stumme Rolle.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft, Dr. Fritz Solmig. Für Freiheit Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer. Für Inzerate: Carl Lüdhardt. Verleger: Carl Lüdhardt. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten und die illustrierte Beilage „Volk und Zeit“

**Amtllicher Zeit**

**Zwangsversteigerung**  
 Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Gertrud Blatt 148, auf den Namen 1) des Schuhmachers Jürgen Heinrich Ludwig Seitzmann 2) des Schlossers Wilhelm Hermann Seitzmann beide in Lübeck in ungeeilter Erbengemeinschaft eingetragene Grundstück Eigenburgstraße Nr. 9 groß 48 a 59 qm, am Dienstag, dem 1. März 1927, vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 22, versteigert werden

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 3. Januar 1927 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und wenn der Gläubiger widersprüchlich glaubhaft zu machen, widersprüchlich bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berührt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgegeben werden. Der Anmeldung haben insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 28. Dezember 1925, bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des verfallenen Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 14. Januar 1927. (646)  
 Das Amtsgericht, Abteilung II.

**Zwangsversteigerung**  
 Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 377, auf den Namen des Kaufmanns Friedrich Theodor Kurt Seebe in Lübeck eingetragene Grundstück Krenzstraße Nr. 2, groß 2 a 66 qm, am Dienstag, dem 1. März 1927, vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 22, versteigert werden

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 30. Oktober 1926 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und wenn der Gläubiger widersprüchlich glaubhaft zu machen, widersprüchlich bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berührt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgegeben werden. Der Anmeldung haben insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 28. Oktober 1925, bereits verstrichen war.

Lübeck, den 14. Januar 1927. (647)  
 Das Amtsgericht, Abteilung II.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des verfallenen Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 14. Januar 1927.  
 Das Amtsgericht, Abt. 2.

**Das Konkursverfahren**  
 über das Vermögen der Firma Norddeutsche Holzindustrie, Aktiengesellschaft in Lübeck, Kaminendorn Nr. 7, wird, nachdem die Schlussverteilung erfolgt ist, hiermit aufgehoben.

Lübeck, den 11. Januar 1927.  
 Das Amtsgericht, Abteilung II.

**Konkursverfahren**  
 In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Ehefrau Frida Müller geb. Weidler, Inhaberin eines Damenputzgeschäftes, hierz. Bf. Bederstraße Nr. 50, wird die Vornahme der Schlussverteilung genehmigt und zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussprotokoll der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstände der Schlussfrist am

Freitag, den 4. Februar 1927, vormittags 11 Uhr vor dem Amtsgericht Abt. II hierz. Bf. Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer 9, bestimmt.

Lübeck, den 12. Januar 1927.  
 Das Amtsgericht, Abteilung II.

In dem Konkursverfahren der Ehefrau Frieda Müller geb. Weidler, Inhaberin eines Damenputzgeschäftes, Bederstraße 50, soll die Schlussverteilung erfolgen. Hierfür sind 218,87 vorhanden. Gläubiger mit Vorrecht haben 22.492,74, welche ohne Vorrecht 22.589,65 zu fordern. Das Schlussprotokoll liegt auf der Gerichtskanzlei Abt. II zur Einsicht aus.

Lübeck, den 15. Januar 1927.  
 Der Konkursverwalter Niels Jensen. 614

In dem Konkursverfahren des Malermeisters Friedrich Palters in Lübeck, Dornstraße 19 soll die Schlussverteilung erfolgen. Hierfür sind 22.875 vorhanden. Gläubiger mit Vorrecht haben 22.155,24, welche ohne Vorrecht 22.645,49 zu fordern. Das Schlussprotokoll liegt auf der Gerichtskanzlei Abt. II zur Einsicht aus.

Lübeck, den 15. Januar 1927.  
 Der Konkursverwalter Niels Jensen. 613

**Forstrevier Israelsdorf.**  
 am 19. Januar 1927, ab 10 Uhr vorm. im Amtsgerichtsamt, Lübeck, Israelsdorfer Allee.

a) Bezirk I. Seebeck.  
 Forstrevier Lauerhöfer Feld. Holz Nr. 35, 36/7, 311/12, 314/16, 322/3 = 22 Hjn. Buchen-Kiefermischwald.

Forstrevier Seebeck. Holz Nr. 336-344

**Holzverkauf**  
 am 19. Januar 1927, ab 10 Uhr vorm. im Amtsgerichtsamt, Lübeck, Israelsdorfer Allee.

a) Bezirk I. Seebeck.  
 Forstrevier Lauerhöfer Feld. Holz Nr. 35, 36/7, 311/12, 314/16, 322/3 = 22 Hjn. Buchen-Kiefermischwald.

Forstrevier Seebeck. Holz Nr. 336-344

6 im Erden Pflöde 3 Kl., 1,80 u. 2 m Lg., 32<sup>1/2</sup> im Erden Knüppel, 2<sup>1/2</sup> im Erden Nollen (Sandpaten), 26 im Buchen, Erden, u. Ahorn, Kluft und Knüppel, 9 im Erden Knüppel, 99 Hjn. Erden und Buchen-Ausläuterungs-Busch.

Forstrevier Lauerhöfer Feld. Holz Nr. 1041-1068 = 93 Hjn. Buchen-Ausläuterungs-Busch. 597

b) Bezirk Alt-Lauerhof.  
 Forstrevier Lilgenfrug. (Im Buchenweg, Israelsdorf). Holz Nr. 1-6 = 1 im Buchen Nollen, 5 im Buchen Kluft und Knüppel, 2 Hjn. Erden Buch.

Listen werden nicht ausgegeben. Lustant zu ertheilen die Dienststellen zu Alt-Lauerhof, Wesloer und Karlsruh.

Waldbusen, im Januar 1927.  
 Der Revierförster.

**Forstrevier Rigerau Bezirk Behlendorf**  
**Sichtenfangen-Verkauf**  
 am Donnerstag, dem 20. d. Mts., von 1 Uhr ab in der Gemarkung von Paepke in Behlendorf aus den Forstorten Altsfelder Lannen und Altsfelder Berg:

I. Klasse 453 Stück II. 173, III. 238, IV. 348, V. 1612, VI. 1340 Stück

Verzeichnisse vom 16. d. Mts. ab einschließlich im Verkaufskatal und beim Förster Hoffmann in Altsfelder. (587)

Rigerau, im Januar 1927.  
 Der Oberförster.

**Nichtamtlicher Zeit**

**Käthe Fabrenkroy August Behncke**  
 Verlobte  
 Lübeck. (585)

Für d. herzliche Glückwünsche u. Geschenke zur silbernen Hochzeit danken herzlich Carl Völler u. Frau.

Leer. Zimmer zu verm. Wendische Str. 8, I. 1st.

Zimmer mit 2 Betten zu vermieten. (634) Wahnstr. 85, II. vorn.

1-2 leere Zim. m. Küche gef. 1/2 Jahr/Miete voraus Ang. u. H 841 a. d. E. (633)

1 leeres Zimmer zu miet. gef. i. alleinst. Herrn Angeb. u. H 836 a. d. E. (619)

Eine Zinkbadewanne zu verkaufen. (632) Mühlenstraße 74.

Gut erh. Kinderwagen u. 1 Paar mod. neue Herrenschuhe Gr. 42, billig zu vt. A. Kupfer, Siebeck h. Seerey (626)

Blindwagen u. Räder zu vt. (624) Schützenstr. 67, pt.

Samen zu verkaufen Burgfeld, Watade 7/33

**Deutscher Verkehrsverein Ortsverwaltung Lübeck**  
**Radsport**  
 Am 11. d. Mts. hat unser trener Kollege, d. Schiffschaffhalter, Ernst Larßen Ehrenabend!

Die Begrüßung findet am Montag, dem 17. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, auf dem Forstrevier Forstrevier, statt. (am 11. d. Mts. 1927)

**Ein Wink aus New York!**



Die Schriftstellerin Louise Diel, New York, schreibt in der „B.Z. am Mittag“:

„Das Kaufen gibt dem überarbeiteten, im Strudel von jagenden Autos und Bahnen zermürbten Menschen Ablenkung und Beruhigung und erfüllt somit einen guten Zweck. Es ist bezaubernd, wie besonnen und sicher der Amerikaner in diesem Verkehrselbe bleibt — logischerweise müsste er halbverrückt werden —. Der vielgeschollene Kaugummi hilft ihm, ist seinen Nerven Blitzableiter und Beschäftiger, nimmt die Unruhe fort und gibt ein gewisses rhythmisches Phlegma.“

Päckchen—4 Stück—10 Pf. Ueberall erhältlich!

**WRIGLEY**  
 PK KAUBONBONS  
 WRIGLEY A.G. FRANKFURT a. M.

**Stellerräume**  
 im Hause Mengstraße 28 zu vermieten. Näheres Gleichauerstraße 18, Zimmer 17. (601)

**Rum Rezept:**  
 teilhaftest selbst her nach folgendem

1/2 Liter Weingeist (Spiritus Vini 96%)  
 1/2 Liter Wasser zur Vermischung mit 1 Hl. Reichel's Jamaica-Rum-Berkschnitt „Eternus“ oder: „Extraqualität „Fänkron“ hochprozentig, und vergleichen Sie Preis und Qualität.

**Probieren Sie**  
 Der Kenner prüft Inhalt und Duft des Rum-Kraums, welches bei der See- u. Grogbereitung in voller Stärke hervorritt. Auch lassen sich mit den berühmten Reichel-Essenzen alle Gläser und Brannwein für halben Preis herstellen. Erhältlich in Drog. und Apoth. oder sofort mit „Starke Lichter“. Dr. Reichel's Rezeptbuch kann beliebig umsonst oder inbetr. durch Otto Reichel, Berlin 50, H. Eisenbahnstr. 4